Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 204. Dinstag den 2. September 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 69 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**" ausgegeben. Inhalt: 1) Confirmandensache. 2) Correspondenz aus: Liegnitz. Herrndorf bei Glogau. Tarnowitz. Aus der Provinz. 3) Stotatar-Angelegenheit. 4) Schämt Euch! 5) Patriotismus des „schlesischen" Kirchenblattes. 6) Delikatessen der wahrhaft guten Presse. 7) Erklärung.

Inland.

Berlin, 30. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ritterguts-Besitzer und seitherigen Regierungs-Referendarius, Freiherrn von Wolff-Metternich, zum Landrathe des Kreises Hörter, im Regierungs-Bezirk Minden, zu ernennen.

Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl ist nach Weimar abgereist.

Dem Maschinenbauer Louis Schultz zu Alsleben ist unter dem 28. August 1845 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum Gießen eiserner Schuhstifte, in ihrer ganzen Zusammensetzung, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excell. der Geheime Staats- und Kabinets-Minister, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Thile, von Wiesbaden.

Nach dem heutigen Militär-Wochenblatte ist der Major, **Fürst zu Wied**, Führer des zweiten Aufgebots vom 1sten Bataillon 29sten Landwehr-Regiments, zum Oberst und Chef dieses Regiments, Hauptmann von Romberg, vom 2ten Infanterie-Regiment, zum Major ernannt, Oberst von Bockum, Commandeur des 16ten Infanterie-Regiments, als General-Major mit Pension und Major Rosenberger, aggregirt dem 2ten Kürassier-Regiment, als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform und Pension verabschiedet worden.

⨯ **Berlin**, 29. August. Mit gespannter Erwartung sieht unsere Handelswelt den Ergebnissen der gegenwärtigen Karlsruher Zollkonferenzen entgegen. Es ist bisher zwar nur Weniges und meist Unzuverlässiges darüber durch Geschäftskorrespondenzen bekannt geworden, indeß unterlassen die verschiedenen Parteien nach ihren jedesmaligen Interessen niemals, ihre Hoffnungen oder ihre Besorgnisse darauf zu stützen. Unsere Börse bietet in diesen Beziehungen oft ein sehr lebhaftes Bild dar. Im Allgemeinen darf man jedoch sagen, daß sich hiesigen Ortes wenigstens eine überwiegende Meinung gegen die Erhöhung von Schutzzöllen ausspricht. Es hängt dies mit dem Stande unseres Fabrikationsbetriebes zusammen. Die hiesigen Fabrikanten fürchten nämlich, daß durch eine Vertheuerung der halbfertigen Stoffe auch ihre Fabrikate so sehr vertheuert werden dürften, daß es ihnen unmöglich werden würde, ferner auf auswärtigen Märkten zu konkurriren. Man hat dabei besonders Nordamerika und den Orient im Auge. Die Handelsverbindungen dorthin sind in neuester Zeit außerordentlich lebhaft geworden und werden sich voraussichtlich noch mehr heben, wenn, was man hofft, eine schnellere Realisirung der Geschäfte bewirkt werden sollte. Denn eine zwölfmonatliche Abwickelung, wie sie gegenwärtig größtentheils Regel ist, erlaubt freilich nur größeren Häusern, welche auch ihrerseits einen so langen Credit gewähren können, den Verkehr. Alle diese Hoffnungen aber, und was weiter daran hängt, drohten sich zu zerschlagen, wenn eine Erhöhung der Eingangszölle auf Twiste und wollene Garne eintreten sollte. Da diese von einheimischen Spinnereien, wenigstens nach dem jetzigen Stande unserer Industrie, auf keine Weise für die englischen Preise hergestellt werden können, so muß nothwendig eine Vertheuerung der daraus gefertigten Fabrikate entstehen. Dies würde denn auch für Velpel, Plüsche und wollene glatte Stoffe gelten. Grade diese Artikel aber sind in der neusten Zeit spezielle Gegenstände des lebhaftesten Ausfuhrhandels geworden und beschäftigen hier in Berlin zahlreiche Hände. Es war aus Rücksicht auf diese Verhältnisse sogar noch ganz kürzlich die Rede davon, eine neue Petition gegen Schutzzölle von Seiten hiesiger Gewerbtreibender an die Regierung zu bringen. Indeß soll sich die Sache bei der Zersplitterung der konkurrirenden Interessen wieder zerschlagen haben, namentlich auch, da eins der bedeutendsten hiesigen Fabrikhäuser bereits selbst im Begriff steht, eine Twistspinnerei in Schlesien anzulegen. — Erlauben Sie mir, gleich noch auf einen andern kommerziellen Gegenstand, der Sie vielfach interessirt, den Wollhandel, überzugehen. Die Erwartungen unserer Wollhändler waren in der jüngsten Zeit sehr heruntergestimmt, da das anhaltende schlechte Wetter, welches auch in England herrschte, eine sehr schlechte Ernte in Aussicht zu stellen schien. Sie beharrten indeß auf den hohen Marktpreisen, freilich ohne abzusetzen. Seit Kurzem hat sich aber die Witterung bedeutend besser gestaltet, und auch die neusten Nachrichten aus England, sowohl über die Ernte, wie über die damit zusammenhängenden Wollpreise gestalten sich entschieden günstiger. Behalten wir das klare, sonnige Wetter, so stellen sich trotz der hohen Einkäufe, sehr günstige Geschäfte in Aussicht. — An der Aktienbörse haben sich seit meinem letzten Bericht die Zustände in nichts geändert. Die Course steigen heut ein wenig, fallen morgen ebenso viel. Im Ganzen aber ist das Geschäft matt, und zwar besonders deswegen, weil es in zu wenigen Händen ist, welche obendrein die Börse notorisch dominiren. Als erfreulich kann jedoch dabei bemerkt werden, daß der Credit der Waarenhändler sich in demselben Grade wieder befestigt, als sie selbst aufhören, an den Aktiengeschäften Theil zu nehmen. Der frühere allgemeine Schwindel hatte in der That ebenso allgemein das Handelsvertrauen untergraben.

Die bisherigen Erfahrungen bestätigen vollkommen Berlins Unfähgkeit des Positiven. Das erste polizeiliche Hinderniß, dem die sogenannten protestantischen Freunde begegneten, nahm diesen alle sittliche Haltung, wie ungefähr dieselben Kräfte und Herren früher unter anderen Namen und Zwecken Takt und Halt verloren, sobald die Polizei sich sehen ließ. Sie polemisirten stets gegen die anwesenden Polizeibeamten, welche doch stets nur thatsächlich „Werkzeuge höherer Befehle" sind und persönlich nicht verantwortlich gemacht werden können. (Aach. Z.)

✱ **Kurnik**, 29. August. In Posen, woher ich eben komme, hört man in vielen Kreisen keine andere Unterhaltung als die von religiösen Gegenständen und selbst in den niedrigsten Sphären wie in der Crême der vornehmen Societät macht sie einen递 Haupttheil der sonst in allgemeinen Redensarten sich ergehenden Conversation. — Wenn dieses schon in unserer Provinz geschieht, um wie viel mehr muß das religiöse Interesse in anderen Provinzen Preußens erregt sein, und wie ganz aus der Luft gegriffen, wenn gleich richtig berechnet, sind die Vorwürfe der Frömmelnden, welche die jetzige Zeit versunken in Sünde, ohne alle Theilnahme an hohen, namentlich religiösen Interessen darstellen, und gar zu gern es dahin führen möchten, daß die physische Gewalt vernichtend in alle diese Bestrebungen eingriffe. Wahrlich die Miene und das fromme Wort macht nicht den Frommen; es ist nicht das ein Jude, der auswendig ein Jude ist, sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, sagt Paulus an die Römer mit Recht. — Die Hauptfrage ist in Posen: kömmt Czerski oder kömmt er nicht? — Das kleine Häufchen seiner Gläubigen hofft mit Zuversicht auf seine Rückkehr. — Da die Obrigkeit, doch gewiß nach sehr reiflicher Ueberlegung und in Folge der Allerhöchsten Befehle schon einmal die Predigt, ja selbst die Stiftung einer Gemeinde genehmigt hat, so muß unbedingt diese Genehmigung auch für die Zukunft vorausgesetzt werden, indem ja sonst die gegen oder über 100 Seelen starke neukatholische Gemeinde, verlassen, ohne kirchliche Nahrung und Stärkung sein würde, was unsere Regierung, welche in ihrer Weisheit den Altlutheranern erst jetzt neuerdings ohne Beschränkung Glaubensfreiheit und Religionsübung gewährt hat und Juden, Mennoniten, Muhamedanern eine solche zusichert, gewiß nicht zulassen kann und wird. So sind die Folgerungen der Neukatholiken; anders klingen die Demonstrationen der römischen Katholiken: „Scheint es nicht — schreibt die Posener Kirchenzeitung Nr. 33 — als wenn die Triumphreisen des Obscuranten die Unwahrheit dessen beweisen, daß die katholischen Unterthanen Preußens mit den Protestanten gleiche Religionsrechte und Freiheiten haben sollen? Scheint es nicht, als wenn die konvulsivischen Ausrufungen Czerskis von der Kanzel der protestantischen Gemeinde in Posen gegen den Papst beweisen, daß es falsch sei, daß der Berliner Hof den 16. Juli 1821 ein Konkordat mit dem heiligen Stuhl abgeschlossen habe, nach welchem er von da an ununterbrochen anerkenne, daß der heilige Vater der unumschränkte Beherrscher des Kirchenstaats und der höchste Herrscher des religiösen Glaubens von 6 Millionen Katholiken in Preußen wäre? Das Occupationspatent den 15. Mai 1815 sichert ebenfalls den Einwohnern unsers Großherzogthums die Civil- und kirchlichen Rechte und Freiheiten. Unser hochwürdigster Erzbischof, gesetzlich erwählt, hat unter dem Schutz der Staatsgesetze die Leitung beider Diözesen übernommen, die Gnade des Königs ist uns Katholiken bewiesen — und doch wagt es Czerski unter den Augen der Verwaltungs- und Justizbehörden unsere Bischöfe ungestraft zu lästern und offenen Krieg unserer heiligsten Angelegenheit, dem Glauben zu erklären. Was soll das bedeuten? was haben wir Katholiken verbrochen, daß eine gegen uns eingenommene Hegelianische Büreaukratie in jetziger Zeit offen und hinterrücks die katholische Sache angreift? Indem sie Herausforderungen und Beleidigungen der Katholiken erlaubt, tritt sie und vernichtet sie hierdurch selbst die Freiheit der Religion, welche uns das Landesgesetz zugesichert hat, und über dessen Aufrechterhalten sie als Behörde gerade gesetzlich wachen sollte. Schriften und Predigten des Czerski gegen die Katholiken und ein preußischer Gesandte in der Hauptstadt des ersten Bischofs sind Gegensätze, welche sich nicht fassen lassen, welche die Zeitgenossen beleidigen und beschimpfen, die nachfolgenden Geschlechter in Verwunderung setzen werden. Czerski handelt gegen das Landesgesetz — er stört den Religionsfrieden, dies ist genug, um diesen Friedensstörer mit den ihn schützenden Beamten vor den Thron der Gerechtigkeit zu fordern. Woher kömmt es, daß die Protestanten den Katholiken zum Trotz ihre Kirchen öffnen? daß auf protestantischen Kanzeln sich das Chorhemd und die Stola zeigt? daß ein ehemaliger katholischer Priester im Ornate, in Assistenz in Fracks geputzter Pastoren bei ihren Altären sogenannte Messeknixe macht? woher sind akatholische Tempel so plötzlich Propaganden eines neuen Protestantismus mit Sakramenten und verheiratheter Geistlichkeit geworden? zu Nestern des Proselitismus, in welchem Protestanten theils beredet, theils bestochen für den exkommunizirten Czerski werben?" Hierbei bemerkt noch die Posener Kirchenzeitung, daß ein angesehener Protestant in Posen dem Herrn M. W. 500 Rthl. geboten

habe für die Apostasie von seiner (römisch-katholischen?) Kirche zum Czerskischen Glauben. — Die Neigung unserer Zeit in jeder Meinung zum Extrem zu schreiten, ist leider eine psychische und für unsere Zustände gefährliche Krankheit und es ist nur zu wünschen, daß die Maßregeln der Regierung, nicht auch von solchen Symptomen ergriffen, die trübe Gährung der Gemüther klären wollten. Gott gebe, daß der Geist der Liebe und des Zutrauens über alle religiöse Glauben käme, daß die Priester eines jeden Glaubens dem erhabenen Beispiele des Heilandes gemäß, zur heiligsten und ersten Pflicht sichs vorschrieben, ihre Gemeinden zu wahrer Liebe und herzlichem Vertrauen gegen alle anders Gläubige, seien sie Christen, Juden oder Heiden, zu ermahnen, daß jede Polemik verstumme, und jede Predigt und jedes geistliche Wort nur eine dringende und aufrichtige Mahnung wäre, alle seine Nebenmenschen, wes Glaubens sie sein mögen, zur Liebe in Rath und That zu spornen. Ist Gott allein der Juden Gott? ist er nicht auch der Heiden Gott? Paulus an die Römer.*)

Königsberg, 27. Aug. Die auf heute Nachmittag 5 Uhr bestimmte Versammlung der „protestantischen Freunde" konnte eingetretener Hindernisse wegen nicht gehalten werden. Nach den Vorgängen in Berlin war das Verbot auch der hiesigen Gesellschaft vorauszusehen, und dieses ist nunmehr erfolgt und zwar in folgender Art. Am 26. d. M. erhielt der Vorstand dieser Gesellschaft eine Benachrichtigung des Hrn. Polizeipräsidenten Abegg, nach welcher, auf Grund einer Kabinetsordre vom 3., eines Ministerialrescripts vom 10. und einer Regier.-Verfügung vom 26., die Versammlungen der „protestant. Freunde" in der ganzen Monarchie verboten, und auch die der Königsberger Gesellschaft mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht haben sollten. Der Vorstand sollte diese Verfügung den zahlreichen Mitgliedern d. G. auf die geeignete Weise mittheilen! Wie sollte dieses aber geschehen? Die Zeit war zu kurz, um alle die Mitglieder per Cirkulär davon in Kenntniß zu setzen. Der im Lokale der deutschen Ressource anwesende Herr Polizei-Inspektor Steinroth machte den anwesenden Mitgliedern Eröffnungen mit dem Bemerken zum Auseinandergehen. Ein Vorstandsmitglied ersuchte die Erschienenen, sich vor der Thüre, d. h. auf der Straße zu versammeln. Auch dieses wurde von den anwesenden Polizeibeamten nicht gestattet. Es blieb den Anwesenden daher, um sich über weitere Maßregeln zu verständigen, nichts weiter übrig, als sich nach dem vor dem Königsthore belegenen Gasthof „Sprind" zu begeben. — Vorstehenden Artikel theilt die Hartg. Ztg. unter „Eingesandt" mit.

Lyck, 21. August. Unsere Roggenernte ist beendet; aber wenn der Roggen auch im Erdrusch nicht unergiebig ist und ein mehlreiches, kräftiges Korn zeigt, so reicht der dürftige Feldertrag in vielen Fällen nicht einmal hin, die Saat zur neuen Bestellung zu liefern. Das Sommergetreide ist nicht minder dürftig ausgefallen und konnte mitunter, namentlich bei dem frühen, nicht einmal gehauen, sondern nur mit den Händen gezogen werden. Eben so dürftig ist der Erbsenertrag. Nur der ganz späte Hafer und die späte Gerste lassen etwas erwarten. So sind alle Hoffnungen nur noch auf die Kartoffeln gerichtet, denen die nasse Witterung der letzten 14 Tage zu gute kommt; aber auch hier ist bei der frühen Aussaat nichts Besonderes zu erwarten, da die wenigen Knollen, welche angesetzt haben, durchwachsen sind und neue Brut bilden, die jedoch nicht zur Ausbildung kommen kann. Unzeitige, übertriebene Klage führen, wäre gewissenlos, das haben wir nicht zu verkennen; aber ebenso wäre es pflichtwidrig, ein erkanntes Uebel zu verschweigen, da aus einer solchen Unterlassung nur zu gewiß noch größere Uebel entstehen müßten. Die Haushaltungen der Beamten und der übrigen Familienhäupter, die vom Baaren leben, gerathen bei den hohen Preisen der Lebensmittel immer mehr in die drückendste Verlegenheit. Seit einem ganzen Jahre haben alle Ernährungsmittel mit dem durchschnittlich doppelten und dreifachen Preise gekauft werden müssen, man hat hie und da Anleihen gemacht, um solche Ausgaben zu bestreiten, aber die Länge der Zeit erschöpft endlich alle Mittel und mit ihnen die Quellen, aus denen solche Creditleistungen flossen.

(Königsb. Z.)

Deutschland.

⊙ **Leipzig,** 30. August. Es war zu erwarten und lag nahe genug, daß die Catastrophe des 12. August eine Rückwirkung auf die Feier des Constitutionsfestes ausüben werde. War der 4. September sonst im ganzen Sachsenlande ein willkommener Freudentag gewesen, auf den der Bürger mit Stolz und jenem Gefühle ruhiger Sicherheit blickt, welche das Vertrauen auf das köstliche Gut einer Verfassung immer und überall erweckt, so scheint es diesmal, als wolle das Fest nicht im fröhlichen Gewande prunkender Aufzüge und munterer Banketts einherschreiten. Damit vertrüge sich nun freilich weder ein glänzendes Zweckessen, noch der rauschende Ball, der sonst das Constitutionsfest beschloß, obwohl es auch an Stimmen nicht fehlt, die eine möglichst großartige und ostensible Feier des 4. Septbr. bevorworten und als äußerst zweckmäßig empfehlen. Das richtige Gefühl, der angeborne Takt wird in dieser Meinungsverschiedenheit jedenfalls auf eine Weise den Ausschlag geben. — Die Kommission zur „Feststellung der Thatsachen ꝛc." wollte sich eigentlich, wegen Mangel an Stoff, schon zum 1. September auflösen. Neuerdings aber haben die Bewohner Leipzigs, besonders angeregt durch die Mahnungen der Presse, sich thätiger für den Zweck der Kommission interessirt, so daß die Thätigkeit derselben noch auf längere Zeit hinaus in Anspruch genommen werden dürfte. — Unter der Wucht jener blutigen Ereignisse sind gar manche andere, an sich nicht unwichtige Tageserscheinungen theils absorbirt, theils für den Augenblick weit in den Hintergrund gedrängt worden. So war gerade auf den 13. August eine allgemeine Versammlung der Studirenden festgesetzt, in welcher die Begründung eines Ehrengerichts vorgeschlagen und berathen werden sollte. Ohne Zweifel wird diese treffliche Idee nach Beendigung der Ferien wieder aufgenommen und glücklich realisirt werden. — Selbst der Turnverein scheint nicht so viel Anklang zu finden, als man mit Recht erwarten durfte, obwohl wir den eifrigen Bestrebungen desselben damit durchaus kein ungünstiges Prognostikon stellen wollen. — Unsere Bühne bringt nächstens ein neues Lustspiel von H. Laube: „Gottsched und seine Schüler." Es spielt in Leipzig und ist reich an treffenden Bezügen auf die Zustände der Gegenwart.

Die Leipziger Zeitung theilt Folgendes mit: „Verordnung an sämmtliche Kreisdirektionen vom 26. August 1845. Es ist zur Kenntniß des Ministerii des Innern gekommen, daß neuerlich in mehrern Orten des Landes theils sogenannte Bürgervereine, an denen aber nicht blos Einwohner des Orts, sondern auch Angehörige anderer benachbarter Orte Theil nehmen sollen, gebildet, theils förmliche Volksversammlungen veranstaltet worden sind, in denen Einzelne öffentliche Reden und Vorträge über politische und kirchlich-religiöse Fragen gehalten, auch wohl dieselben zur Diskussion und Beschlußfassung gebracht haben. — Kann überhaupt von einem Bedürfniß zu dergleichen Vereinen und Versammlungen um so weniger die Rede sein, als Stadt- und Landgemeinden ihre gesetzlichen Vertreter haben, denen allein das Recht und die Pflicht zukommt, für die öffentlichen Interessen ihrer Gemeinden in der durch die Städteordnung und die Landgemeindeordnung vorgeschriebenen Weise zu sorgen, außerdem aber die Ständeversammlung die Füglichkeit gewährt, auf verfassungsmäßigem Wege Beschwerden und Wünsche öffentlich zur Sprache zu bringen, so wird es dagegen dem Besonnenen und Wohlmeinenden nicht entgehen, daß dergleichen Vereine und Versammlungen, weit entfernt, den Sinn für Wahrheit, Gesetz und Ordnung und somit die wahre Aufklärung zu fördern, vielmehr dazu benutzt werden und dienen können, die Begriffe der minder Gebildeten zu verwirren, die Absichten und Maßregeln der Regierung zu verdächtigen, die Gemüther zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, schon darum, weil es besteht, aufzuregen und die Wirksamkeit der Behörden und der gesetzlichen Vertreter der Gemeinden, ja selbst der Vertreter des gesammten Landes, zu lähmen. — Das Ministerium des Innern findet sich daher im Interesse Aller, die Gesetz und Ordnung ehren und das Beste des Vaterlandes mit dem rechten Ernste wollen, dringend veranlaßt, hiermit vor dergleichen ungesetzlichen Vereinen und Versammlungen unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 24. November 1832, die Publikation der unterm 5. Juli 1832 gefaßten Bundesbeschlüsse betreffend, worin Folgendes bestimmt ist: Alle Vereine, welche politische Zwecke haben, oder unter andern Namen zu politischen Zwecken benutzt werden, sind in sämmtlichen Bundesstaaten zu verbieten, und ist gegen deren Urheber und die Theilnehmer an denselben mit angemessener Strafe vorzuschreiten. — Außerordentliche Volksversammlungen und Volksfeste, nämlich solche, welche bisher hinsichtlich der Zeit und des Ortes weder üblich noch gestattet waren, dürfen, unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sei, in keinem Bundesstaate, ohne vorausgegangene Genehmigung der kompetenten Behörde stattfinden. — Diejenigen, welche zu solchen Versammlungen oder Festen durch Verabredungen, oder Ausschreiben Anlaß geben, sind einer angemessenen Strafe zu unterwerfen. — Auch bei erlaubten Volksversammlungen und Volksfesten ist es nicht zu dulden, daß öffentliche Reden politischen Inhalts gehalten werden; Diejenigen, welche sich dies zu Schulden kommen lassen, sind nachdrücklich zu bestrafen, und wer irgend eine Volksversammlung dazu mißbraucht, Adressen oder Beschlüsse in Vorschlag zu bringen und durch Unterschrift, oder mündliche Beistimmung genehmigen zu lassen, ist mit geschärfter Ahndung zu belegen; — ernstlichst und mit Hinweisung auf die einschlagenden Bestimmungen des Criminalgesetzbuchs für das Königreich Sachsen zu warnen. — Die Kreisdirektionen erhalten daher hiermit Verordnung, in so weit es nicht bereits geschehen, sofort an die betreffenden Polizeibehörden das Geeignete zu verfügen, damit theils durch spezielle Verwarnung derer, die ihnen etwa schon jetzt, als Leiter, Führer oder Redner bei dergleichen Vereinen und Versammlungen bekannt sind, ingleichen der Inhaber solcher Lokale, in denen sie gehalten werden, oder sie zu halten die Absicht ist, fernerem gesetzwidrigen Beginnen vorgebeugt, theils bei dennoch wider Erwarten vorkommenden Uebertretungen des Verbots mit Ernst und Nachdruck eingeschritten, auch sofort Anzeige an die Kreisdirektion erstattet werde. — Das Ministerium des Innern hegt übrigens einerseits zu dem gesetzlichen, ordnungsliebenden und treuen Sinn der Bevölkerung des ganzen Landes das feste Vertrauen, daß diese Hinweisung auf das Ungesetzliche des hie und da Begonnenen genügen werde, um die Betheiligten über ihre eigentlichen staatsbürgerlichen Verpflichtungen aufzuklären; andererseits aber auch zu den Behörden, daß sie, eingedenk ihrer großen Verantwortlichkeit, ihre Pflicht zwar mit Umsicht und Humanität, aber auch mit Kraft und Energie zu erfüllen wissen werden. Dresden, am 26. August 1845. Ministerium des Innern. (gez.) von Falkenstein. — Kuhn.

Aus dem Erzgebirge, 26. August. Unsere sonst so ruhige, in gewissen Regionen selbst bis zur Apathie bewegungslose Provinz zeigt seit den neusten Erscheinungen auf dem Gebiete der Kirche und der Gesetzgebung beinahe in allen Volksschichten eine Regsamkeit und Theilnahme an den Dingen, die da vorgehen oder von der nächsten Zukunft schon in Aussicht zu stehen scheinen, wie wir seit Jahren nicht wieder zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. Zeitungen, denen man Vertrauen schenken darf, werden eifrigst in allen Kreisen gelesen; Broschüren, welche die Fragen des Tages besprechen, werden in zahlreichen Exemplaren von den Buchhandlungen mit Raschheit abgesetzt und gehen begierig gesucht von Hand zu Hand; in allen Gesellschaften ohne Ausnahme wird von Neukatholiken, Jesuiten, von Deutschlands und Sachsens Zuständen, von den Leipziger Vorfällen, von Befürchtungen und Hoffnungen lebhaft gesprochen. Mit einem Worte, das sonst so weit verbreitete Geschlecht der Gleichgültigen scheint auf einmal bis auf einen ganz geringen Ueberrest ausgestorben zu sein. Männer, die sonst ruhig und unbemerkt ihres Weges wandelten, erheben sich plötzlich mit Begeisterung für Recht, Gesetz, Ordnung und Fortschritt, für Petitionen und Protestationen, und während sie vor Kurzem noch kaum Zehn um sich versammelt und zu einem gemeinsamen Schritte bewogen haben würden, sind jetzt Hunderte, ja Tausende bereit ihnen zu folgen und sie auf der Bahn ihres Strebens zu begleiten.

(D. A. Z.)

Von der Ober-Elbe, 24. August. Vor mehreren Monaten wurden bekanntlich einige der Abweichung von der römisch-katholischen Lehre und Kirchenzucht beargwohnte Personen aus dem böhmischen Grenzorte Warendorf nach der Kreisstadt Leutmeritz beschieden, um daselbst, wie es heißt, wegen der gegen sie erhobenen Beschuldigungen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Als den notabelsten von ihnen nannte man den geistlichen Rath Dr. Mack selber, einen Mann von sonst unbescholtenem Lebenswandel, der sich eben deshalb der allgemeinsten Achtung erfreute und an dessen Schicksal sich die vielfachste Theilnahme kund gab. Alle jene Personen sind vor kurzem wieder an ihre Wohnsitze zurückgekehrt und auch Dr. Mack ist wieder in seine frühere Stellung getreten. Ueber deren Erlebnisse in der Zeit ihrer Abwesenheit hat freilich nicht das Mindeste bis heute verlautet; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß ihnen in dem Betreff dieselbe Verschwiegenheit, wie solches in ähnlichen Fällen geschieht, zur Pflicht gemacht wurde. Dagegen aber wird gleichzeitig versichert, es sei den respektiven Behörden höheren Orts die Weisung zugegangen, fortan Niemand mehr wegen seinen confessionellen Glaubens-Ansichten zu beunruhigen, indem keineswegs beabsichtigt werde, der Gewissensfreiheit irgend einen Zwang anzulegen. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge, wäre die in öffentlichen Blättern vielfach erwähnte römisch-katholische Kirche zu Annaberg zeitweilig geschlossen worden, weil sich durch Uebertritt zur deutsch-katholischen Lehre die Zahl der dazu gehörenden Gemeinde bis auf zwei Mitglieder vermindert habe. Sollte sich diese Angabe thatsächlich erwahren, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß eben derselbe Kirchenbau zu ganz anderen Zwecken verwendet würde, als mit dessen Errichtung verfolgt worden sind. (F. J.)

Gotha, 28. Aug. Die Königin Viktoria ist mit Gefolge und in Begleitung unseres Hofes gestern Abend

---

*) Die Nr. 200 der polnischen Posener Zeitung beantwortet die ihr in der Breslauer Zeitung gemachten Vorwürfe der Parteilichkeit in religiösen Angelegenheiten dahin, daß sie den römischkatholischen Glauben aus nationalen Gründen nicht zu bekämpfen im Sinne haben könne, daß sie aber eben so wenig das Unglück, was der Jesuitismus über Polen verhängt hat, verkenne, und sich keineswegs zum Werkzeuge eines jesuitischen oder obscuranten Strebens hinzugeben gedenke. — Zu Beweisen eines im 19 Jahrhundert für unmöglich gehaltenen religiösen Fanatismus kann auch Posen seinen Beitrag geben. Im Dorfe Jercyce soll ein Bauer seinen Bruder, der ein Anhänger Czerskis werden wollte, in einer derben Prügelei gefährlich verwundet haben, auch in Posen selbst ist etwas Aehnliches geschehen.

gegen 8 Uhr in dem benachbarten Lustschlosse Reinhardsbrunn eingetroffen. Auf Einladung des Herzogs von Meiningen hatte sie ihren Weg über Meiningen gerichtet und daselbst dinirt. In der bei Reinhardsbrunn gelegenen Bergstadt Friedrichroda wurde sie von den Bergleuten feierlich empfangen. Das Städtchen war festlich geschmückt und Abends illuminirt. Das Corps der Bergleute, 300 an der Zahl, brachte der Königin, welche sehr heiter gestimmt schien, Abends einen Fackelzug. Heute Nachmittag 4 Uhr wird der feierliche Einzug der hohen Herrschaften in unsere mit Ehrenpforten und Fahnen reich geschmückte Stadt stattfinden. Eine große Menge Fremder ist zusammengeströmt; das heiterste Wetter begünstigt die Festlichkeit. Außer den Verwandten unseres Herzogs (dem König und der Königin der Belgier, dem Herzog Ferdinand mit seinem Sohne Leopold, der Herzogin von Kent ꝛc.) sind bereits mehrere andere fürstliche Personen hier eingetroffen, als: Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin, Onkel des Prinzen Albert, Prinz Viktor von Ratibor und Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst ꝛc. Man erwartet in den nächsten Tagen noch die Herrschaften von Weimar und Altenburg. Der König von Sachsen hat den bereits angekündigten Besuch leider wieder absagen lassen. (D. A. Z.)

Würzburg, 25. Aug. Vielfach besprochen wird hier ein Ministerial-Erlaß, welcher, wie allgemein versichert wird, die Postbeamten ermächtigt, unter Zuziehung eines Zeugen Briefe und Pakete zu öffnen, wenn Gründe zum Verdacht vorliegen, daß dieselben verbotene Zeitungsblätter enthalten könnten. Auf diese Weise hat man die Abonnenten des „Frankfurter Journals," welche sich ihre Exemplare zusammen in einem Pakete kommen ließen, in mehren Städten gezwungen, dasselbe dem Censor auszuliefern, welcher dann nach Gutdünken das Blatt zurück behält, oder den Lesern verabfolgen läßt. Wie sich dieses Verfahren mit der Bewahrung des Briefgeheimnisses, mit dem Vertrauen zu einer Anstalt, die des Volkes wegen da ist und von diesem, wenn die Einnahmen nicht zureichen, aus den Abgaben erhalten werden muß, in Einklang bringen läßt, ist uns nicht recht begreiflich. — Man erzählt hier, daß sich in Frankfurt gegen das hiesige Sängerfest Anstände erhoben und daß sich deshalb der Vertreter einer Großmacht nach Brückenau zu unserm König begeben, um die Abhaltung desselben als staatsgefährlich zu hintertreiben. König Ludwig soll aber entgegnet haben, daß zur Zeit kein Grund zu einer solchen Annahme vorhanden, und daß er deshalb nicht Willens sei, der Festlichkeit ein Hinderniß in den Weg zu legen. Wenn diese Erzählung gegründet ist, so geht zur Genüge daraus hervor, welche Ansichten da und dort über diese harmlosen Sängervereinigungen obwalten, und daß die Besorgnisse, sie würden künftig nicht mehr stattfinden dürfen, nicht ganz ohne Grund sind. (Köln. Z.)

Lübeck, 24. August. Wieder wird ein Theil von Deutschland getrennt, nicht durch eine rasche Erörterung des Krieges, sondern durch eine langsame, aber um so gewissere Zerstörung mitten im Frieden. Lübeck, das alte einst so glanz- und machtvolle Lübeck, die Stadt, welche zuerst im fernen Norden deutsche Gesittung und deutsche Gesinnung verbreitete; die, nachdem sie Kampf und Plünderung in ihren Mauern und eine siebenjährige schwer drückende Fremdherrschaft erlitten, 1813 eine der Ersten war, die ihre Söhne zum großen Freiheitskampfe sandte; die bis jetzt noch immer die Hauptvermittlerin des nordischen Verkehrs mit dem gesammten deutschen Vaterlande war; die fortwährend die strengste Erfüllung jeglicher Bundespflicht als erste Obliegenheit erkannte, diese Stadt, die immer deutsch war, handelte und dachte, wird jetzt, nicht etwa durch eine veränderte Richtung des Welthandels, durch außerordentliche Naturereignisse oder besondere Unglücksfälle, sie wird einzig und allein durch den Einfluß ihrer Bundesnachbarn dem unvermeidlichen Ruin entgegengeführt. Als das, früher hannoversche, sodann preußische Herzogthum Lauenburg den dänischen Staaten einverleibt wurde, regte sich schon bei manchem Lübecker die Besorgniß, das Dänemark diesen Zuwachs seines Gebietes einst benutzen möchte, uns ganz von dem Westen und Süden Deutschlands zu trennen und somit allen Verkehr, auf dem die Existenz unserer Vaterstadt beruht, zu hemmen; allein die Mehrzahl unter uns lebte der Ueberzeugung, daß Dänemark, welches zur Zeit, als wir gegen Frankreich kämpften, sich mit diesem neu alliirt hatte, nach dem schwer errungenen Frieden gewiß Alles thun würde, sich die deutschen Bundesbrüder durch freundnachbarliches Entgegenkommen neu zu verbinden, und daß, wenn je irgend eine ernstliche Unbill uns bedrohte, der deutsche Staatenbund stark genug und immer willig sein werde, solche von uns abzuweisen. Aber, wie schmerzlich sind wir getäuscht! Nachdem uns seit 30 Jahren jede von uns beabsichtigte, wesentliche Verbesserung des Stecknitzkanals (zwischen Elbe und Trave) durch das Veto der dänischen Regierung unmöglich gemacht, nachdem jegliche Verbesserung des weltberüchtigten dänischen Steindamms zwischen Hamburg und Lübeck, so wie jede Anlegung einer Chaussee zwischen beiden Städten uns 20 Jahre lang verweigert worden, nachdem ein früher auf dieser Straße unbekannter dänischer Transitzoll eingeführt, nachdem die aus Holstein nach Lübeck führenden Wege durch Regierungsbefehl zu Nebenlandstraßen erklärt und endlich zweimal von der dänischen Regierung die Bitte zur Anlage einer Eisenbahn, welche Lübeck durch Lauenburg und Holstein mit der Elbe verbinden könnte, abgeschlagen wurde, sieht sich Lübeck jetzt nach 30 Friedensjahren von jedem direkten und den Zeitanforderungen entsprechenden Verkehr mit Deutschland abgeschnitten, und so bleibt ihm, ohne Schutz von Seiten der Bundesstaaten, nur die Wahl, dänisch zu werden, oder unterzugehen. Wir wollen die dänische Regierung nicht anklagen, die das Interesse ihrer eigenen Unterthanen dem des Nachbarstaates voransetzt, wir wollen es auch unsern Kieler Rivalen nicht verdenken, wenn sie lieber deutschen Sinn und deutsche Eintracht besingen, als bethätigen, wir wollen endlich am wenigsten unserer Regierung und unsern Mitbürgern den jetzigen heillosen Zustand zur Last legen: nicht aber dürfen wir die Frage unterdrücken, ist das Verfahren gegen Lübeck mit dem deutschen Staatsrecht und der deutschen Staatsklugheit vereinbar? Ist es das, dann wehe dir, mein deutsches Vaterland! (H. C.)

Kiel, 28. August. Gestern Abend hatte sich hier eine Anzahl Männer aus fast allen Theilen der Lande Schleswig und Holstein zusammengefunden, denen das Fahnenverbot mit dessen muthmaßlichen weiteren Folgen Veranlassung und Stoff gab, die Stimmung des Landes zu besprechen und zu erwägen, auf welche geeignetste Weise der Landesherr von dieser Stimmung in Kunde gesetzt werden möge. Unter den Anwesenden, deren Zahl auf einige dreißig angegeben wird, wurden namhafte Abgeordnete beider Ständeversammlungen bemerkt, deren Gegenwart dafür bürgen läßt, daß Alles in den Schranken größter Gesetzlichkeit herging. Als erwägenswerthe Punkte wurden besonders hervorgehoben: 1) daß das Fahnenverbot insofern anzunehmen sei, daß an dessen etwanige Uebertretung eine Ahndung geknüpft sein werde, als ein Strafgesetz erscheine, welches verfassungsmäßig den Ständen vorher zur Berathung hätte vorgelegt werden müssen; 2) daß eine Verletzung der Landesrechte in jenem Verbote der Landesfarben zwar nicht zu finden sei, daß diese Farben zu keiner Zeit eine gesetzliche und staatsrechtliche Anerkennung und Geltung gehabt, daß aber, weil das Volk diese Farben als das Symbol seiner Zusammengehörigkeit betrachtet habe, in der Vernichtung des Symbols nur zu leicht die Absicht erkannt werde, die Vereinigung selbst zu lösen; 3) daß zwar wenig Aussicht vorhanden sei, eine Zurücknahme des Rescripts zu erlangen, daß aber Schritte wünschenswerth sein müßten, welche zur Verhütung größerer Uebelstände geeignet wären. Als solche Schritte waren in Vorschlag gebracht: 1) Sendung einer Deputation aus allen Distrikten des Landes, um dem Könige von Angesicht zu Angesicht die Besorgniß des Landes zu schildern. Die Schwierigkeit des Zustandekommens einer solchen Deputation bewirkte, daß dieser Vorschlag nur getheilten Beifall erhielt; 2) die Bitte an den Thron zu bringen, es möchten die Stände berufen werden, um die besorgten Gemüther zu beruhigen. Auch dieser Vorschlag konnte sich keine allgemeine Zustimmung erringen, besonders da es keine Verletzung der Landesrechte sei, welche zu einer so ungewöhnlichen Maßregel Veranlassung und Aufforderung gebe; 3) dagegen wurde fast einhellig der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß durch Petitionen aus den einzelnen Distrikten der Stimmung der Gemüther am Throne Wort und Ausdruck verliehen werde, so wie das Vertrauen, daß demnächst die Stände die etwa bedrohten Landesrechte zu wahren wissen würden. Zugleich sollten namhafte Männer (Bargum, Gülich, Bremer) ersucht werden, eine Petition zu entwerfen, in welcher vielleicht alle Distrikte den Ausdruck ihrer Gesinnung wieder fänden. Die Versammelten trennten sich mit der gegenseitigen Beruhigung, daß für brüderliches Zusammenhalten sowohl der Süden von Holstein wie der Norden von Schleswig mit Wärme fühle, wenn auch die täglichen Beziehungen hier mehr als dort die Gemüther zu einer erklärlichen, aber der guten Sache nicht förderlichen Gereiztheit und Schärfe bringen, welche gar sehr der holsteinischen Besonnenheit bedarf, um von extremen Schritten sich fern zu halten. (A. M.)

Oesterreich.

* **Prag**, 30. August. Soeben (Mittag 12½ U.) langte Se. Majestät der König von Preußen auf seiner Rückreise nach Berlin, nachdem er Ihre Majestät die Königin bis Ischl begleitet hat, hier an. Allerhöchstderselbe, welcher sich am Posthause mit unserm Stadthauptmann Grafen von Deym längere Zeit unterhalten hat, verläßt in wenigen Minuten wieder die Stadt.

Aus Galizien, im August. Auf die glühend heißen Tage des Juni kamen im Laufe des Juli bloß warme, aber sehr gewitterreiche. Gewaltige Blitzschläge, doch meistens ohne zu zünden. Regengüsse ohne Maaß und Ziel. In Folge derselben binnen 3 Monaten 3 Mal ein gefährliches Austreten aller Flüsse, namentlich der Weichsel. Zahllose Ortschaften unter Wasser. Auf halbe und ganze Tage, hin und wieder selbst die Passage unterbrochen. Jetzt kühle, wohl gar kalte Witterung. Fast täglich wenigstens etwas Regen. Die Heu-Ernte vortrefflich; die Getreide-Ernte befriedigend. Nachrichten aus dem benachbarten Ungarn verheißen eine vorzügliche Weinlese. — Das geistige Wetter bessert, als man anderwärts gemeiniglich zu glauben gewohnt sein mag. Was auch hier von weltlich oder geistlich Gebietenden consequent betrieben wird, das Klima mildert sich, ich möchte sagen, unbewußt fortwährend. Aus dem hellen Schlesien wehen die bewegten und bewegenden Lüfte, wie frischer, stärkender Morgenhauch, auch zu uns herüber. Seine Zeitungen sind hier verboten. Desto lebendiger ist der Begehr darnach. Sie flattern, wie Brieftauben, auf Bahnen zu uns herüber, welche dem Argusauge aller Grenzhüter entfliehen. „Der ewige Jude" ist hier verboten. Desto heißhungriger wird er in französischen und deutschen Exemplaren verschlungen, und NB. verdauet. In Saft und Blut gehet er über, beim Dniester und Pruth wie an der Weichsel. Selbst die Mönchszellen werden ein Liedchen davon zu singen wissen, wenn sie dürften. Gewiß eins der einflußreichsten und merkwürdigsten Bücher der neuesten Zeit, ein Rad, welches mit seinen scharfen Zähnen still aber riesenstark in das Getriebe der Zeit eingreift. Die Fußtapfen des uralten Herrn haben in unsern Sandwüsten und Morästen ganz deutlich sich abgedrückt, und verlieren sich kaum an den Ufern des schwarzen Meeres. Mit seinem dornigen Besen hat er die Jesuiten aus Frankreich jagen helfen. Er trägt auch über die Grenzpfähle des Doppeladlers das Bewußtsein einer aus langem Schlafe erwachten gewaltigen Zeit in die Herzen seiner Glaubensgenossen und Nichtglaubensgenossen, wird überall, wo er einmal ordentlich angeklopft hat, mit einem willkommenen Herein! empfangen, und macht purgirenden Rumor und reinen Tisch. Bänderreiche, dickleibige Werke sind sonst eben nicht der Geschmack unserer Zeit. In Quintessenz, in Taschenformat will man die Weisheit verschlucken. Das fragliche Werk macht eine merkwürdige Ausnahme. Die, welche einem solchen den Weg versperren wollen, leisten gerade dadurch ihm und der, durch dasselbe vertretenen guten Sache wider Willen die entschiedensten Dienste. Das alte nitimur in vetitum wird wohl gelten, so lange die Erdfünde mit der Ruthe daneben sich abmalt. Verbotene Früchte schmecken gar süß. Die Paradieses-Lüsternheit wiederholt sich in allen Zonen und Aeonen. Adam und Eva spazieren unter allen Aepfelbäumen. In Rom mußte selber der Index librorum prohibitorum einmal zu kaufen verboten werden, weil die Nachfrage nach ihm für offenkundige Zwecke zu arg überhand genommen hatte. Man kam dahinter, daß ganze Kisten, gerade voll von den darin verzeichneten Giftsorten, unter allerlei unschuldigen, vorgeklebten Titeln „Kochbuch," „Mittel zur Vertreibung des Ungeziefers „Kunst, Hunde, Papageien ꝛc. abzurichten u. dgl. m. eingepackt worden waren, dicht vor den schnüffelnden Riechern der Visitatoren. E. a. w. P.

Großbritannien.

London, 25. Aug. Das Handelsministerium hat Rundschreiben an mehrere Eisenbahngesellschaften erlassen, worin es denselben anräth, den seitherigen Brauch, hinter den Zügen Hilfs-Lokomotiven zu verwenden, als zweckwidrig und gefährlich aufhören zu lassen.

Der „Globe" sagt: Obgleich dieses Jahr die aus Westindien, Mauritius und Ostindien eingeführten Quantitäten Zucker größer sind, als seit vielen Jahren, so gehen doch die Preise aller Zuckergattungen fortwährend höher. Theilweise ist dies der vorjährigen Fehlerndte auf Cuba, theilweise aber auch der bedeutenden Zunahme beizumessen, welche seit der Zollherabsetzung im Zuckerverbrauch unseres Landes eingetreten ist. In Folge der ersteren Ursache haben die britischen Raffinirer die Versorgung des russischen Marktes so gut, wie ihres eigenen erhalten und sie sollen dabei sehr bedeutenden Gewinn machen; der gesteigerte Verbrauch aber ist Schuld, daß die stärkere Zufuhr kaum für die Nachfrage ausreichend ist.

Aus dem Wochenberichte über die Einnahmen mehrer der bedeutendsten Eisenbahnen geht hervor, daß der Verkehr auf denselben, mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen, um etwa 12 pCt. zugenommen hat.

Frankreich.

** **Paris**, 26. August. Die gestrige Spannung wegen der Nachrichten aus Spanien ist vorüber. Wir haben Zeitungen und Briefe bis zum 20sten aus Madrid, und sie berichten, daß dort Alles wieder zur Ruhe zurückgekehrt ist. Die Verwaltung hat durch kräftiges Einschreiten gegen die Besitzer der Läden und durch die Verhaftung von 78 Kaufleuten dem Krawall ein Ende gemacht. Die Carlisten und Esparteristen hatten den Unfrieden ausbeuten und ihm eine politische Farbe geben wollen. In einigen Straßen rief man: „Es lebe Don Carlos!" und in andern: „Es lebe Espartero!", aber beide Parteien fanden keine Unterstützung und mit der Zerstreuung der Volkshaufen und Verhaftung der Hauptpersonen, die bereits vor ein Kriegsgericht gestellt sind, öffneten sich die Läden wieder. Eine Proklamation hatte den Ein-

wohnern angezeigt, daß sie binnen 4 Stunden die Läden wieder zu öffnen hätten, widrigenfalls man Gewalt anwenden würde. Es ward in dieser Proklamation erwähnt, was auch wohl ganz gegründet ist, daß die politischen Parteien das Schließen der Läden als ein Mittel benutzen wollten, um die niedere Bevölkerung zum Tumult aufzuregen, und daß man daher die Ladenbesitzer als die Schuldigen zur Verantwortung ziehen werde; so waren denn am 20sten alle die 4000 Läden, welche am Tage vorher geschlossen waren, wieder offen. Die beiden spanischen Granden, welche in Bordeaux angekommen waren, sind wieder nach Spanien zurückgekehrt. Der General Concha, General-Capitain von Catalonien, welcher bekanntlich seinen Austritt begehrt hat, ist durch den General Breton ersetzt worden. Die Königin befand sich mit ihrer Mutter, nach den neuesten Nachrichten, noch in St. Sebastian, und es war bestimmt, daß sie auf einer Reise nach Bilbao auch das neue Jesuitenkloster in Aspeitia besuchen würde. — Die neuen Pairsernennungen weisen auf eine Auflösung der Deputirtenkammer hin. Fulchiron, einer der reichsten Männer Frankreichs, dessen Einkommen eine Million beträgt, war der Führer der Regierungspartei in der Deputirtenkammer, und seine Ernennung zum Pair beweist, daß man den jetzigen conservativen Körper auflösen oder verjüngen will. Einige Aufmerksamkeit erregen auch die algierischen Verhältnisse; man glaubt, daß der Marschall Bugeaud nicht nach Afrika zurückkehren, sondern der k. Adjutant General v. Rumigny ihn ersetzen werde, um den Uebergang zu dem vielbesprochenen Vicekönigthum des Herzogs von Aumale zu bilden. Der General v. Rumigny wird dann auch den Feldzug gegen die Kabylen des Osten zu Ende führen. Gegen die verrätherischen Sbeahs ist eine Colonne aufgebrochen, um dieselben in ihren Höhlen aufzusuchen. — Herr Thiers, dessen Constitutionnel heute das Schlußkapitel des ewigen Juden bringt, soll die Absicht haben, nach Spanien zu gehen und dort die napoleonischen Schlachtfelder zu besuchen. Georg Herwegh ist hier angekommen und hat aus Deutschland eine gewisse Animosität gegen die Christkatholiken mitgebracht, auch einen neuen Band Gedichte, den er aber noch im Pult liegen lassen will. — Die Madrider Gaceta bringt die Meldung, daß der Marquis v. Villa Franca, der Bevollmächtigte des Don Carlos, dem Könige von Schweden als „gutem Bruder" die Abdankung seines Herrn angezeigt, daß jedoch der nordische Monarch das Schreiben zurückgewiesen habe, da er nur die Königin Isabella anerkennen könne.

Schweiz.

Genf. Auch aus dem hiesigen Kanton soll dem Verfasser des „ewigen Juden" ein Zeichen der Anerkennung zu Theil werden. Mehrere Einwohner haben eine schöne Denkmünze verfertigen lassen, die in den nächsten Tagen Hrn. Eugen Sue in Paris als Geschenk überreicht werden wird.

St. Gallen. Das erste Geschäft des nach Rom verreisten Abgeordneten des katholischen Administrationsrathes war eine Konferenz in Schaffhausen mit Exantistes Hurter und mit dem würtembergischen Landtags-Abgeordneten Freiherrn von Hornstein. Letzterer ist bekanntlich in Würtemberg ein Häuptling der ultramontanen Partei. Er ließ seinen Sohn im Pensionat der Jesuiten zu Freiburg erziehen. Man hat allen Grund zu vermuthen, daß daselbst die Plane des Hrn. Leonhard Gmür, den Kanton St. Gallen vollends dem Einflusse der Gesellschaft Jesu zu unterwerfen, reiflich besprochen wurden. Wie es scheint, ist dazu auch die Mitwirkung der Affiliirten in andern Ländern erforderlich.

In Schaffhausen trägt man bei dem Groß-Rathe auf ein Konvertitengesetz an, das hauptsächlich gegen die Hurter'schen Anhänger gemünzt zu sein scheint.

Schweden.

*** Trollhätta, 17. August.** (Reisebericht.) Von Trollhätta, dem weltberühmten Wasserfall aus, sende ich Ihnen den ersten Bericht. Das Brausen der Wasser dringt vom nahen Falle her in mein freundliches Zimmer und der Augustsonne warme Strahlen gießen ein Lichtmeer über die romantischen Umgebungen des Hauses. Ich will Ihnen keine Beschreibung von Trollhätta's Wasserfällen und Schleußen senden, denn wer hat nicht schon gehört oder gelesen vom klaren breiten Götha Elf, der hier donnernd über ungeheure Felsen stürzt, wer kennt nicht den Kanal und die Schleußen — Schwedens großartigste Bauten; nur berichten will ich Ihnen, was ich erfahren und gesehen und was die Leser mit Interesse aufnehmen dürften. — Man pflegt gewöhnlich zwischen zwei Straßen zu wählen, wenn man Skandinavien zu besuchen gedenkt, indem man etweder von Stettin aus mit dem prachtvollen dänischen Dampfschiff „Geiser" nach Kopenhagen fährt und von da über Gothenberg und Trollhätta nach Stockholm eilt, oder von Stettin oder Stralsund aus über Ystadt direkt nach Stockholm reist, um von da aus durch den Göthakanal und Gothenburg nach Kopenhagen zu gelangen. Ich hatte jedoch einen andern Weg eingeschlagen, den ich allen Reisenden, welche Strapatzen nicht scheuen und Schweden näher kennen lernen wollen, hiermit dringend empfehle. Ich reiste von Ystadt über Lund und Helsingborg, den Landweg nach Gothenburg, der, wenn auch bedeutend länger und zeitraubender als der Seeweg, doch ungleich interessanter und an schönen und romantischen Partieen sehr reich ist. Schon der Weg von Lund bis Helsingborg, kurz vor der letzteren Stadt, bietet herrliche Fernsichten über den Sund und erfreut den Reisenden durch den Anblick wohlbebauter Felder, deren Früchte man jetzt eben einzusammeln begann. Helsingborg selbst hat, wie bekannt, eine reizende Lage — es liegt am Abhange eines Berges, der hier ziemlich steil zum Meere niederfällt und dessen baumreicher Gipfel mit der hohen Ruine eine entzückende Aussicht über den Sund und das Meer hinüber nach Helsingör und der Veste Cronborg bietet. Sehenswerth ist auch Helsingborgs Hafen, der mit ungeheuren Kosten vor wenigen Jahren gebaut wurde. Von Helsingborg bis Halmstadt verändert sich die Gegend im Ganzen wenig, bald fährt man durch reizende Waldungen, bald zwischen wohlbestellten Feldern, bald aber auch in wilder Heidegegend am Meeresstrande. Hamlstadt selbst hat durch bedeutende Feuersbrünste viel gelitten und verspricht jetzt eine ganz hübsche Stadt zu werden, seine Lage ist ausgezeichnet und sein Lachsfang berühmt im ganzen Norden. Hier in Halmstadt hatte ich das Vergnügen, dem thing beizuwohnen, welches gerade am Tage meiner Anwesenheit daselbst gehalten wurde. Ich kann nicht sagen, daß der Anblick des schwedischen Gerichtsverfahrens besonders imposant und feierlich war, vielmehr trug das Ganze mehr den Charakter einer Verhandlung vor der Polizei, wogegen von der Würde und dem Ernst eines Gerichts wenig in der Versammlung zu sehen war. Das Gericht wurde in einem Gasthause gehalten und zwar in einem gewöhnlichen Zimmer, zu dem Jeder freien Zutritt hat. Auf dem Sopha saß dann der Herr lagmann — Richter — ihm zur Seite ein Protokollführer, dem der Richter den Hauptinhalt der Verhandlungen diktirte. In der Mitte des Zimmers standen die Parteien, Nachbarn und Freunde der Parteien. Daß die Verhandlungen mündlich waren, versteht sich von selbst, nur einzelne Thatsachen wurden der Sicherheit wegen aufgezeichnet. Das Ganze unterscheidet sich von einem Verhöre bei uns wohl nur durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen. — Hinter Halmstadt beginnen die kahlen Felsmassen, und je näher man Gothenburg kommt, desto wilder, desto nordischer wird die Natur. An einigen Stellen führt der Weg dicht am Meeresstrande hin, aber man sieht nur geringe Wassermassen, denn überall ragen kahle bodenlose Klippen und Felsen aus dem Wasserspiegel hervor und steigen oft bis zu einer bedeutenden Höhe. So weit das Auge sehen kann, erblickt man jetzt nichts als hohe lange Felswände, hier und da mit dürftigem Moos bekleidet und an den Abhängen liegen und kleben kleine schlechtgebaute Häuschen, umgeben von etwas dürftigem Acker und wohnen Menschen, die eben so traurig und düster aussehen, wie die Natur, in der sie vegetiren. Um Gothenburg aber gewinnt die Natur wieder ein freundlicheres lebhafteres Ansehen, wiewohl sie ihren nordischen Charakter nicht verliert. Gothenburg und seine Umgebungen sind durch zahlreiche Reiseberichte hinreichend bekannt, nicht weniger der reizende Weg auf dem majestätischen Gotha Elf bis Trollhätta. — Das Reisen in Schweden ist bekanntlich nicht ohne Strapatzen für den Fremden, der einen eigenen Wagen nicht mitbringt, denn die schwedischen Karren mit zwei Rädern ohne Decke und ohne bequeme Sitze, sind im Verein mit steinigen Wegen ganz geeignet, jeden Unterleibskranken zu heilen. Was man auf einem solchen Karren auszustehen hat, wenn der kalte Nordwind dem Reisenden Regenströme, vor denen man sich nicht schützen kann, ins Gesicht peitscht — davon könnte ich viel erzählen, denn das Wetter war in den letzten Tagen allzu kläglich. Man hat oft gesagt, das Reisen in Schweden sei so außerordentlich billig — es ist dies eine grundfalsche Behauptung, denn ich habe es nirgends billiger, fast überall aber bedeutend theurer gefunden, als in Deutschland. Das Fuhrgeld für die Beförderung der Reisenden ist durch neue Verordnungen um die Hälfte erhöht worden, so daß man jetzt für eine Meile 9 Sgr. bezahlt, — dazu kommt, daß die sehenswerthen Punkte so entfernt von einander liegen, daß der Genuß derselben sehr kostspielig wird. — Von Christiania aus erhalten Sie wieder einen Bericht. — Die Zeitungen enthalten traurige Berichte über die vielen an verschiedenen Orten stattgehabten Gewitter, welche an Feldfrüchten großen Schaden angerichtet, aber auch Menschen getödtet haben. Besonders merkwürdig wegen der damit verbundenen Umstände ist der Tod des Prediger und Probst Thomäus, welcher im Begriff, mit seiner Familie einen Freund zu besuchen, auf freiem Felde vom Gewitter überrascht und vor den Augen seiner Kinder vom Blitze erschlagen wurde. Der Kapitän des Norwegschen Dampfschiffes, Prinz Carl, hat den Befehl erhalten, den 31. d. M. von Christiania nach Gothenburg abzufahren, um von da Se. Majestät den König herüber zu bringen, welcher zum 3. Septbr. in Christiania erwartet wird.

Lokales und Provinzielles.

w. w. **Breslau, 28. Aug.** Durch die Breslauer Erklärung, welche jetzt nahe an 10,000 Unterschriften (unter denen sich mehr als 200 Theologen befinden) erhalten hat, ist neuerdings die allgemeinste Aufmerksamkeit auf den berliner Konsistorialrath Professor Dr Hengstenberg und dessen Kirchenztg. hingelenkt worden. Die neueste Berliner Erklärung (s. Nr. 200 der Breslauer Zeitung) welche dem Sinne und der Tendenz nach mit der Breslauer übereinstimmt, und welche unter anderen von den beiden evangelischen Bischöfen Eylert und Dräseke, von 4 Konsistorial-Räthen und 24 Geistlichen unterzeichnet ist, tritt eben so energisch gegen dieselbe Partei auf, welche in der genannten Kirchenzeitung ihren Ausdruck und in Herrn Hengstenberg ihren Anführer findet. — Wer sich nun überzeugen will, wie sehr die Protestirenden in ihrem Rechte sind, und wie höchst nothwendig es war, daß den Uebergriffen dieser Partei öffentlich entgegen getreten wurde, wer sich von dem Treiben und der Gesinnung des Herrn Hengstenberg und seines Blattes ein klares Bild verschaffen will, der lese das dieser Tage zu Braunschweig erschienene Schriftchen:

„Herr Hengstenberg Anno 1845;
von Carl Bernhard König."

Diese (72 Seiten starke) Broschüre ist gleichsam eine Fortsetzung der beiden vortrefflichen Schriften unseres verehrten Konsistorial-Raths Dr. Schulz („das Wesen und Treiben der Berliner Evangelischen Kirchen-Zeitung"), welcher, veranlaßt durch eine Denunciation des Herrn Hengstenberg, in den Jahren 1839 und 1840 ein Gemälde von dem Charakter des berliner Kirchenzeitungs-Redakteur, von dessen Gefährten und deren literarischem Treiben mit großer Ausführlichkeit, Gründlichkeit und Sachkunde entwarf. Der Verfasser vorliegenden Werkchens (Pastor König) fußt in seinen Angaben in Betreff der Person des Hrn. Hengstenberg auf jenen beiden (über 320 Seiten starken) Schulz'schen Schriften, und entwirft dann in bekannter populärer Darstellung, welche dem Büchelchen den Eingang auch in die untersten Volksklassen sichert, eine kleine biographische Skizze des Lebens, der Thaten und Meinungen der Hengstenbergischen unevangelischen Kirchenzeitung, welche Skizze den kurzen Zeitraum der ersten 4 Monate des Jahres 1845 umfaßt. Man erstaunt, wenn man dieses in kräftigen und klaren Zügen entworfene Bild überblickt, über die gewaltige und nach allen Seiten hin sich erstreckende Thätigkeit dieses fanatischen Bannerträgers der krassesten Orthodoxie im Denunziren, Verdammen und Verfolgen Aller, welche sich erdreisten, irgend eine andere Meinung als Hengstenberg zu haben. Und wer thut dies alles? — Herr Pastor König antwortet hierauf in einer kleinen einleitenden Skizze über die Persönlichkeit des berliner Konsistorialraths folgendermaßen:

Herr Hengstenberg gehörte nie einem Gymnasium, nie einer akademischen Fakultät als Schüler an. Nur zu Bonn lag er einige Jahre dem Studium der morgenländischen Sprachen und der Philosophie ob, wurde dort wegen demagogischer Umtriebe in Untersuchung gezogen, und huldigte damals den freisinnigsten Ansichten. Im Jahre 1823 zog er nach Basel, und wurde dort von Missionären und Pietisten bekehrt. Im folgenden Jahre schon erschien er, ein kaum 22jähriger Jüngling, auf einmal als Privatdocent der Theologie auf der Universität zu Berlin, ohne daß er zuvor den vorschriftsmäßigen, sonst unerläßlichen Nachweis zurückgelegter dreijähriger theologischer Fakultäts-Studien geliefert, auch ohne daß man von anderweitigen auf Universitäten üblichen Leistungen behufs Erlangung des theologischen Lehramts irgend etwas vernommen hätte. Auf gleiche Weise wurde er 1826 außerordentlicher, 1828 ordentlicher Professor und 1829 Doktor der Theologie! Im Sommer 1827 gab er seine Kirchenzeitung heraus, die jedoch so rücksichtslos auftrat, mit solcher Kühnheit die geachtetsten deutschen Männer (wie Ammon, Bretschneider, Dinter, Engel, Gesenius, Göthe, Jacobi, Röhr, Schleiermacher, Wegscheider, de Wette ꝛc.) schmähte und beschimpfte, daß sich achtbare Mitarbeiter sofort von ihr lossagten. So ging es fort bis zum Jahre 1839 und 40, wo unser hochverehrter Dr. Schulz den vernichtenden Schlag (in oben genannten 2 Schriften) gegen diese Kirchenzeitung führte. Von dieser totalen Niederlage konnte sie sich Jahre lang nicht erholen, sie führte ein rein vegetirendes Leben fort, als wollte ihr jeden Augenblick der letzte Athem ausgehen. Auf einmal tritt sie in neuester Zeit mit neuer Kraft, mit größerem Fanatismus als vorher auf. Was sie allein in den 4 Monaten: Januar, Februar, März, April d. J. vollbracht hat und sich zu Schulden kommen lassen, stellt Herr Pastor König in der Beantwortung folgender 2 Fragen übersichtlich zusammen. Nämlich: 1) „Was Hengstenberg und Kompagnie herunterreißt?" Antwort: a) Die Magdeburger Synode, b) die deutsch-katholische Kirche, c) die protestantischen Freunde, d) die Reichsverfassung, Ju-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 2. September 1845.

(Fortsetzung.)

denfrage, Volkslehrer, e) den Gustav-Adolph-Verein, f) Jena, Halle, Altemark, Aschersleben, Breslau, Calbe-Halberstadt, Langensalza, Mühlhausen, Schleusingen, g, den Regierungs-Schulrath Nättig, h) den Hofpredige) Sydow. 2) „Was die Evangelische Kirchenzeitung lobt?“ Antwort: a) Den Papst und Baiern, b) das preußische Ehescheidungsgesetz, c) die Schriften, von Kämpfe, Findeis, Pistorius, Müller.

Nach diesem Register stellt der Herr Verfasser in einigen kräftigen Schlußworten die speziellen und sehr gewichtigen Gründe auf, die ihn zur Veröffentlichung desselben gezwungen haben. — Man lese und staune!

✱✱ Breslau, 1. Sept. Gestern gegen 3 Uhr wurde der vorjährige Schützenkönig, Herr Maurermeister Ertel, von zwei Mitgliedern der neuen städtischen Schießwerder-Deputation zu Wagen abgeholt, und im Rathssaal von zwei anderen Mitgliedern decorirt. Zugegen waren die beiden besten Schützen des vorjährigen Schießens (die Ritter) und alle Meister des Mittels, zu welchem der Schützenkönig gehört. Der ganze Zug bewegte sich zu Wagen, der Schützenkönig mit den Deputirten, die Ritter mit den andern Deputirten, welchen die übrigen Wagen folgten, nach dem Schießwerder. Hier wurde der Schützenkönig von den Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und von den übrigen Schießwerder-Deputations-Mitgliedern in Empfang genommen, den Bürgerschützen, welche hier aufgestellt waren, vorbeigeführt, und in dem Königsaal mit einem Ehrentrunk aus dem goldenen Pokal, welcher einst von Rudolph II. der Stadt Breslau geschenkt wurde, begrüßt, worauf das Königsschießen sofort seinen Anfang nahm. — Mittwoch um 1 Uhr Mittags wird der neue Schützenkönig bekannt gemacht, und um 2 Uhr das Mahl beginnen. Ein großes offenes Zelt unter den Linden vor dem Schießstande, geschmückt mit Blumengewinden, wird die Theilnehmer am Mahle aufnehmen. Die Einladungslisten haben, wie wir hören, sehr zahlreiche Unterschriften sowohl im Magistrat, in der Stadtverordneten-Versammlung, als auch in der übrigen Bürgerschaft erreicht. Wir freuen uns, zu hören, daß zur Erhöhung der Geselligkeit, nach dem Mahle der Königssaal geöffnet, und bei voller Musik ein fröhliches Tanz-Fest beginnen soll. Wird, was in Aussicht gestellt ist, das große Zelt, welches dicht vor dem Saale sich befindet, Abends noch erleuchtet, so daß auch hier ein heiterer Kreis von Männern und Frauen sich bilden kann, dann wird nichts zu wünschen übrig bleiben, als daß der Himmel seine Regenwolken nicht nach Breslau sendet.

† Breslau, 1. September. Am 25sten v. Mts starb in unserm städtischen Krankenhospital zu Allerheiligen die Schuhmacher-Wittwe Henriette Eschen, geb. Böhm, in einem Alter von beinahe 56 Jahren. Dieselbe war an ihrem 28sten Geburtstage in Folge eines Schlaganfalls erblindet. Zwei Jahre später erhielt sie zwar das Sehvermögen wieder, aber blieb am ganzen Unterkörper gelähmt. Drei Jahre mußte ihr wie einem Kinde, da auch der Gebrauch der Arme und Hände fehlte, das Essen von fremder Hand zum Munde, geführt werden; später erhielt sie den Gebrauch der Arme und Hände wieder, blieb aber bewegungslos am Unter-Körper. Außerdem von den verschiedensten Krankheiten heimgesucht, war an ihr die ärztliche Kunst erschöpft. Eine verhältnißmäßig nur sehr kurze Zeit hatte sie in ihrem gelähmten Zustande im hiesigen Armenhause zugebracht, und seit 13 Jahren gehörte sie, mit einer Unterbrechung von einigen Tagen, der Pflege unseres Hospitals zu Allerheiligen an. So vom 28sten bis fast erreichten 56sten Jahre ihres Lebens zubringend, zeigte ihr Aeußeres nicht blos Reinlichkeit und Sauberkeit, es verrieth auch der Geist in den schmerzensfreien Augenblicken eine gewisse Heiterkeit. Außerdem war sie eine fleißige Strickerin feiner baumwollener Strümpfe. Für die übrigen Kranken war sie ein Muster von Geduld, Ergebung und Selbstbeherrschung. — Ihr Tod sollte noch durch einen schönen Akt religiöser Uebereinstimmung und Duldung gefeiert werden. Ein geachteter hiesiger Bürger hatte in Verbindung mit einigen Gleichgesinnten der Vollendeten ein ehrenvolles Begräbniß zugedacht, welches besonders durch die bereitwillige Erlassung der Stolgebühren von Seiten der Kirche zu St. Matthias möglich war. Der Pfarrer an derselben sowie der Prediger am Krankenhospital begleiteten am 28sten v. M. aus freiem Antriebe die irdische Hülle auf den Gottes-Acker vor dem Oderthore, wo nach der üblichen katholischen Feier, welche der Herr Pfarrer Hoffmann von St. Matthias verrichtete, der evangelische Hausgeistliche des Hospitals, der durch 11 Jahre oft am Bette der Leidenden gestanden und ihr Trost zugesprochen hatte, mit einem kurzen Nachrufe an die Vollendete die Grabesfeierlichkeit schloß, — eine Feier, welche der wahrscheinlich ältesten Kranken des hiesigen großen Hospitals galt, seitdem dasselbe besteht.

✱ Militsch, 28. August. Die am 24sten d. M. hier stattgehabte Feier des hundertjährigen Bestehens des königl. 1sten Ulanen-Regiments war eine so würdige und erhebende, daß ihre Beschreibung auch in weiteren Kreisen Anerkennung finden wird. — Schon mehrere Tage zuvor deutete die ungewöhnliche Regsamkeit auf dieß Ereigniß hin und die Aufmerksamkeit für dasselbe stieg um so mehr, als Fremde anlangten, demselben beizuwohnen. Am Abend des 23sten traf auch der Kommandeur der 10ten Kavalerie-Brigade, Oberst von Heister in Militsch ein, der von Sr. Majestät beauftragt worden war, dem Regiment das Säkularband und das Allerhöchste Beglückwünschungsschreiben zu überbringen. — Ein Gottesdienst im Freien eröffnete die Feier des Tages, und schon am frühen Morgen strömten festlich geputzte Schaaren auf den dazu bezeichneten Platz, ihnen folgten die Ulanen durch die mit Blumenfestons und Ehrenpforten geschmückten Straßen ihrer Garnison. — Um 9 Uhr schlossen die in voller Galla zu ihrem Ehrentage ausgerückten Ulanen ein offenes Quarré um ein Altar, den Blumengewinde und die alten Towariczyslanzen baldachinartig überwölbten; links vom Altar standen die Damen und die eingeladenen Ehrengäste, rechts ein durch die Herren Schullehrer der Umgegend gebildeter Sängerchor und die Trompeter, und die vierte durch aufgepflanzte Lanzen bezeichnete Seite des Quarrés nahm eine zahllose Menge von Zuschauern ein. — Das klangvolle Organ des Herrn Primarius Wenzel gestattete jedem Einzelnen die vortreffliche Fest-Rede zu vernehmen; in derselben hob der Redner die Hauptmomente aus der Geschichte des 1sten Ulanen-Regiments hervor, die seit dem glorreichen Tage von Hohenfriedeberg bis auf die neueste Zeit eng mit der Geschichte Preußens verwebt ist, er zeigte in schlagenden Gegensätzen den Unterschied von jenen muhamedanischen Söldnerschaaren, die einst unter Baranowsky aus dem fernen Bosnien herangezogen waren, um gegen den großen Friedrich zu dienen und durch des Königs Ruhm für seine Sache gewonnen, nur durch Furcht und Geld an ihre Fahne gefesselt werden konnten, zwischen ihnen und den jetzigen Vaterlandsvertheidigern, den freien Söhnen ihres Landes, die nur Gefühle für König, Vaterland und Ehre zu großen Thaten begeistern können; er ermahnte die Krieger stets dieser Gefühle, ihres erhabenen Berufs und dieser heiligen Augenblicke eingedenk zu bleiben. — Oberst von Heister überreichte hierauf dem derzeitigen Führer des 1sten Ulanen-Regiments, Major von Michaelis, die Allerhöchste Kabinetsordre, sie wurde laut verlesen, und Se. Majestät geruhte darin auszusprechen, wie er sich durch das 100jährige Bestehen seines ausgezeichneten 1sten Ulanen-Regiments bewogen gefunden habe, die Verdienste desselben durch ein Säkularband mit dem Namenszuge des großen Königs und der Angabe des Stiftungsjahres anzuerkennen. — Ein wahrhaft ergreifender Moment war es, als die Estandarte unter dem Marsch von Hohenfriedeberg zum Altar vorrückte, als eine Fanfare verkündigte, daß nun das durch die Gnade Sr. Majestät des Königs verliehene Säkularband befestigt sei, und als sich die Estandarte vor dem Angesichte Gottes senkte, um für ein neues Jahrhundert geweiht zu werden, da brach sich die Begeisterung Bahn in dem vom Herrn Obersten von Heister ausgebrachten Lebehoch für Se. Majestät unsern Allergnädigsten König. — Major von Michaelis empfing hierauf die durch die Huld des erhabenen Monarchen von Neuem geschmückte Estandarte und rief den Abgesandten Sr. Majestät des Königs, die alten, treu erprobten Kameraden des Regiments, das ganze versammelte Volk zu Zeugen des heiligen Gelöbnisses auf: wie das 1ste Ulanen-Regiment eingedenk seiner Vorfahren und seiner Pflicht diese Estandarte mit seinem letzten Blutstropfen vertheidigen würde, stets treu seinen Königen und dem Vaterlande. — Major v. Michaelis gehört zufällig dem Regiment dadurch am längsten an, daß er schon 1807 in dasselbe eingetreten ist, und seine Worte mußten um so mehr aus innerstem Herzen dringen, als seine Vorfahren beinah durch das ganze Jahrhundert in diesem Regiment gestanden haben. — Gebet und Segen schloß die seltene kirchliche F ier, die gewiß auf jeden Anwesenden den tiefsten Eindruck gemacht haben wird. — Das Regiment stellte sich hierauf in Parade auf, der Herr Brigadekommandeur nahm dieselbe ab und nicht ohne gerechten Stolz ließen die längst aus seinen Reihen geschiedenen Offiziere dasselbe an sich vorbeidefiliren. — Die Ulanen bezogen dann in einem herrlichen Laubwäldchen ein Lustlager und wurden darin auf das Freigebigste bewirthet; bald mischten sich Landleute in ihre Reihen, Damen und Offiziere nahmen Theil an ihren Freuden, Trompeten schmetterten unter den Domen hundertjähriger Eichen, frohe Gesänge erschallten und das belebteste Volksfest gewann noch dadurch an Interesse, daß neben ungezwungener Fröhlichlichkeit die feinste Sitte herrschte. — Oberst v. Heister brachte dem 1sten Ulanen-Regiment einen Toast. — Um 4 Uhr versammelten sich die Offiziere des Regiments und ihre Ehrengäste zu einem festlichen Male. Der durch die Bildnisse der Könige, Trophäen und Blumen höchst geschmackvoll dekorirte Saal bot noch dadurch ein erhöhtes Interesse, daß er eine kurze Uebersicht der Geschichte des 1sten Ulanen-Regiments gab. Der langen Reihe glorreicher Schlachten entnehme ich nur die Namen von Groß-Jägerndorf, Kanth und Adelsbach, erwähne die in Polen 1794 bestandenen Gefechte bei Demnicki und Magniszewo, nenne die blutigen Tage von preußisch Eylau und Heilsberg, dem Siege von Groß-Beeren, in dem das Regiment 3 bespannte Kanonen und 2 Pulverwagen nahm, und den von la Belle Alliance; von seinen Führern nenne ich den berühmten Reiter-General von Günther, den unerschrockenen Avant-Garden-Führer von Katzeler und führe an, daß die Generale von Cosel, von Hirschfeld, von Reyher gleichfalls dem 1. Ulanen-Regiment angehört haben. — Eine heitere, der freudigen Veranlassung des Tages angemessene Stimmung herrschte beim Mahl, und nachdem die Anwesenden Sr. Majestät ein begeistertes Hoch gebracht hatten, wechselten zahlreiche Trinksprüche in bunter Folge, von denen der auf den allverehrten General von Pallandt, den aus dem Offizierkorps scheidenden Kommandeur die herzlichste Theilnahme jedes Einzelnen fand. Eben so wurden die biederen Abschiedsworte dieses würdigen Offiziers, die humanen Aeußerungen eines greisen Arztes und ein Lebehoch der alten Kemeradschaft, dargebracht von einem alten Kameraden, mit gleich tiefen Empfindungen aufgenommen. Am Abend war ohne jede äußere Anregung ganz Militsch glänzend erleuchtet, und ein würdig ausgestattetes Feuerwerk beschloß einen Tag, der nicht nur in der Geschichte des 1sten Ulanen-Regiments fortleben wird, sondern alle Theilnehmer mit neuer Liebe für König und Vaterland erfüllt und sie begeistert haben wird für den Glanz und den Ruhm preußischer Waffen.

✱✱ Tarnowitz, 31. August. Durch die Zeitungen sowohl als durch mündliche Mittheilungen hatte das gebildete und ungebildete Publikum von Tarnowitz im Laufe der letzten Wochen Kunde erhalten, daß heute der Gottesdienst der Christkatholiken von Herrn Johannes Ronge selbst geleitet werden solle. — Gestern Nachmittags schon fanden sich einzelne Fremde hier ein, welche diesem Gottesdienste beizuwohnen beabsichtigten. Machte es nun auch einen nicht guten Eindruck, daß dieser Gottesdienst wieder im Freien abgehalten werden sollte, so söhnte sich doch Jeder mit diesem Umstande aus, wenn er die vorzüglich zweckmäßig und geschmackvoll arrangirte kleine Kirche von Tannenreis-Wänden, -Altar und -Kanzel unter den Buchen des großen schattenreichen Karlshofer Gartens, bedeckt von dem hohen Dom des klaren Himmels, erblickte, und die Sorgfalt sah, mit welcher man Bedacht nahm, dem Ganzen den würdigsten Ton zu geben. Ueber Herrn Ronge's Ankunft von Laurahütte, wo derselbe, trotz einer kleinen Calamität zu Oppeln, Freitags Nachmittags eingetroffen war, coursirten verschiedene Gerüchte unter dem hier sehr gemischten Publikum. — Indeß passirte er in Begleitung seines Bruders und eines Freundes von Laurahütte, um halb 8 Uhr etwa, glücklich ein, und nahm sein Logis im Gasthofe zu den sechs Linden, bei Herrn Böhm. Gegen 8 Uhr brachte ihm ein Theil seiner hiesigen Verehrer vor seinem Zimmer ein Ständchen und um halb 9 Uhr (Sonnabend Abends, den 30. August) etwa hörten viele Tarnowitzer Einwohner und auch einige (oder alle) Gensd'armen ein dreimaliges Ertönen des sogenannten Sterbeglöckchens an der kathol. Kirche. Wer nun in Folge dessen oder zufällig sogleich an der Ecke des Ringes stand, wo die Gleiwitzer Gasse einmündet, der konnte sehen und hören, wie aus genannter Gasse Massen von Leuten drangen, die Knittel in den Händen schwangen und mit immerwährendem Hurrahrufe auf den Platz vor den 6 Linden stürzten. Dort sah man in 5 Minuten einen Haufen von übelaussehenden und offenbar zu Allem fähigen Leuten, welche sich mit dem Rufe: „Ronge raus!“ (deutsch und polnisch) ankündigten. — Waren nun nicht allein der Herr Kreis-Landrath, sondern auch 7—10 Gensd'armen anwesend, so wurde doch die etwa 250 Köpfe starke Menge darum so gefährlich, als wären ihrer 500, weil des morgenden Marktes wegen der Marktplatz bereits mit Buden besetzt war, die den Tumultuanten den Rücken deckten, ohne ihnen jedoch den Rückzug abzuschneiden. — Das bald thierische Gebrüll wurde nach kurzem Zögern und während der eifrigsten Bemühungen des Herrn Bürgermeisters, so wie der Gensd'armen, die Leute zum Schweigen und Nachhausegehen zu bewegen, auch mit Steinwürfen nach den Fenstern des genannten Gasthofes be-

gleitet, und zwar mit um so größerem Erfolge, da die losgelassene Bande ihr Geschoß in den Taschen und in besonderen Säcken mit sich führte. Keine Vorstellung, kein Bitten des Herrn Kreis-Landrathes v. Tieschowitz, welcher sich stets, wenn auch mit Laternen tragender Begleitung, mitten unter die Haufen wagte, vermochte die sonst so gehorsamen Polen zur Vernunft zu bringen. — „Ronge raus! Wiara bronsię!" (Glaube wehre dich!) waren die unablässigen Rufe, unter denen sie die Fenster des Gasthofes zu den 6 Linden größtentheils einwarfen und die anderer Häuser beschädigten. Nach jedem Fensterklirren brüllte die Masse wieder „Hurrah! Hurrah!" — Um 10 Uhr ließ der Herr Bürgermeister den Herrn Stadtpfarrer Schneiderski auf den Platz bitten, um mit seiner Autorität die Masse zu entwaffnen — aber weit gefehlt! Der Herr Stadt-Pfarrer mußte, so wie der Hr. Kaplan Bannerth, den ich übrigens nicht selbst gesehen habe, nach vergeblicher Ansprache wieder umkehren, weil die Menge sich nun schon entschieden dahin aussprach: der Ronge müsse aus der Stadt. Das konnte aber auf keine Weise bewerkstelligt werden, indem der genannte Gasthof keinen zweiten Ausgang hat. Mit bewundernswerther Ruhe ermahnte der Herr Kreis-Landrath Einzelne und Haufen zum Schweigen und Nachhausegehen; immer neue Steinwürfe, immer wiederholtes: Ronge raus! Hurrah! Wiard bronsie! — Um 11 Uhr endlich kamen an 80 Mann Bergleute, die man zum Theil erst hatte von ihrer unterirdischen Arbeit rufen müssen von der 1/4 Meile entfernten Friedrichsgrube an. Diese besetzten die wichtigsten Punkte am Ringe, und verbreiteten mit ihren Lampen das schon im Anfange so nöthig gewesene Licht über eine nur zu ernsthafte Scene. Warf nun auch noch mancher Wüthige von Ferne einen Stein oder rief auch noch hie und da eine Stimme einen Schimpfnamen auf Herrn Ronge, so sah man doch nach und nach ein Kind der Finsterniß nach dem andern verschwinden, so daß heut früh um 3 Uhr die Plätze und Gassen gesäubert waren, und Hr. Ronge um 5 Uhr ungefährdet abreisen konnte, was er im Interesse der öffentlichen Sicherheit auch that. — So haben die aufgereizten rohen Massen allerdings für heute ihren Willen durchgesetzt. Wir wollen uns in 4 Wochen wieder sprechen, die ihr heut mit so triumphirenden Blicken aus den Fenstern schautet, und auf den Straßen einherschrittet, als ihr sahet, daß euer Wille durchgegangen sei, indem so viele Fremde umsonst hierher gekommen. Ein Glück ist's, daß die von der kath. Geistlichkeit auf den heutigen Tag angesetzte große Prozession nicht hat abgehalten werden dürfen. Was würde dann geschehen sein? So haben einige Personen Contusionen davon getragen; — die Tumultuanten aber, die man sämmtlich kennt, erwartet eine strenge Untersuchung und Strafe.

---

* **Polnisch-Wartenberg**, im August. Der in Nr. 148 der beiden Breslauer Zeitungen enthaltenen Erklärung und dem darin ausgesprochenen Proteste treten hierdurch aus voller Ueberzeugung bei:

von Frankenberg auf Schreibersdorf, Landschafts-Direktor a. D. v. Klinggraff, auf Schollendorf. Cretius, Deposital-Rendant in Kempen. Dr. Falk auf Otto-Langendorf. Grosser, Landwirth. E. Goebel auf Opatow. Schulze auf Groß-Woitsdorf. Weigt, Prediger. A. Kieth, Amtmann in Otto-Langendorf. Selbmann auf Kraschen. Dr. Selbmann. Niebel, Pastor. Dr. Thalheim. Ergmann, Cantor in poln. Wartenberg. Herrmann, Apotheker. Wiesner, Aktuarius. Paritius, Bürgermeister. David, fürstlicher Forstverwalter. Fery, pensionirter Bürgermeister. Jacob, Tuchfabrikant. Graupner, Kaufmann. Friedrich. Conrad.

Das kalte Wasserbad zu Kunzendorf bei Neurode,

dem Medico-Chirurg Hrn. Niedenfier gehörig, scheint dem der Kaltwasserheilmethode huldigenden Publikum noch zu wenig bekannt zu sein, wiewohl es alle Bedingungen in hohem Grade in sich vereinigt, welche einen glücklichen Erfolg der Kur versprechen.

Das reinste Wasser von gleichmäßiger Temperatur, circa 7 Grad Reaumur, quillt aus den Sandsteinlagern des Centnerberges und wird sorgfältig den Trinkquellen, geräumigen Wannen und kräftigen Douchen zugeleitet. Am Südabhange des Centnerberges sind die Wohn- und Gesellschaftsgebäude des Bades in einem lieblichen weiten Thale von der erquicklichsten Gebirgsluft umgeben.

Kranke, welche sich keiner anstrengenden Bewegung unterziehen können, genießen auf einem bequem und anmuthig eingerichteten Platze vor dem Kurhause und geräumigen Gesellschaftssaale, vor Nordwinden geschützt der freien Aussicht auf die wohlangebauten Fluren des Dorfes Kunzendorf, umgeben — westlich von den schönen Bergen bei Königswalde, Ludwigsdorf und Mölke — südlich von der sogenannten Hentschel-Koppe und den Greppi-Bergen, welche Kunzendorf von der romantisch gelegenen Gebirgsstadt Neurode trennen — östlich von dem imposanten Zuge des Eulengebirges. Nördlich umschließen Fichten-, Kiefer- und Laubgebüsche das Bad, worin aber bis zum schön und großartig gelegenen Thale des Dorfes Hausdorf, theils geebnete, theils auf und absteigende angenehme Promenaden eingerichtet sind, an den einladendsten Plätzen mit Ruhesitzen versehen, von welchen man die anmuthigsten Aussichten auf das Eulengebirge und die überall erfreuliche Gebirgslandschaft genießt.

Für Leidende, welche einige Anstrengung nicht scheuen, fordert die das Bad umgebende Gebirgslandschaft nach allen Seiten zu Fußpartieen auf, entweder neben dem rauschenden Hausdorfer Wasser und der Waldiz auf bequemem Gange nach Neurode und den dahinter gelegenen Annaberg, von welchem man eine der reizendsten Aussichten in die Grafschaft Glatz genießt; oder in das von hohen Gebirgen engeingeschlossene Köpperichthal; oder auf die Kunzendorfer und Volpersdorfer Berge; in das Mölkethal oder am Centnerberge neben dem tief im weiten Thale unterhalb des Eulengebirges gelegenen Hausdorf mit seinen getäfelten Feldern in allen Farben des Fruchtwechsels und der Gehölze. Anstrengendere Partieen sind auf die Ottensteine, die Sonnenkoppe, die hohe Eule und die Falkenberge, von denen man eine weite Aussicht in die Grafschaft mit den sie umschließenden Gebirgen; das reich gesegnete Schlesien, die Charlottenbrunner Porphyrgebirge und das dieselben hinten begrenzende Riesengebirge genießt.

Die ihre Gesundheit erstrebenden Patienten werden durch diese lockenden Umgebungen des Bades, bei der in der Regel bald fortschreitender Genesung, von selbst angeregt, ihre Kräfte nach und nach immer mehr zu entwickeln, und dadurch den glücklichen Fortgang der Wasserkur zu befördern, wozu die gesellige Heiterkeit, welche das Zusammenleben der Kurgäste begünstigt, nicht wenig beiträgt. Außerdem sind die Kosten so mäßig, für Wohnung, Essen und Benutzung der Badeanstalten wöchentlich pro Person nur 4 Rthl. 20 Sgr.; die ärztliche Leitung des Herrn **Niedenfier** und des Herrn Badeinspektors **Espe** so vertrauenerweckend, die Badebedienung so sorgsam und gefällig, daß man gerne die Beschwerden erträgt, welche mit der Wasserkur verbunden sind. Ein dankbarer Kurgast.

Mannigfaltiges.

— * (Berlin.) Professor Hengstenberg erklärt in der am 30sten v. M. ausgegebenen Nummer seiner Kirchenzeitung, daß er auf alle Angriffe, die er in der letzten Zeit wegen seiner religiösen Richtung erlitten habe, nicht antworten und am allerwenigsten persönlich werden, sondern Alles in christlicher Demuth und Nachsicht ertragen wolle.

— * Unter den Erscheinungen der neusten Militär-Literatur befindet sich ein Werk: Grundzüge des Heerwesens und Infanteriedienstes der königlich preußischen Armee von A. v. Witzleben, Berlin, im Verlage von E. Grobe, 1845., welches der Verfasser zunächst zum Gebrauch für einjährige Freiwillige Behufs ihrer Ausbildung zu Landwehr-Offizieren bestimmt hat. — Vorweg ist die Absicht des Verfassers, der Pflanzschule für die Offiziere unserer Landwehr und somit auch diesen selbst ein zweckmäßiges Handbuch zu verschaffen, anzuerkennen. Demnächst bestand aber die Aufgabe darin, diesem nicht ausschließlich militärischen Publikum, dem man nicht zumuthen darf, vielerlei Bücher zu kaufen, ein Werk zu liefern, welches in nicht zu großem Umfange ihm vollständige Anleitung und Belehrung nach allen Richtungen hin verschaffte. Diese Aufgabe scheint der Verfasser mit ausgezeichnetem Takt behandelt und gelöst zu haben. — Ein ungemein umfangreicher, in zahllosen und theuern Werken zerstreuter Stoff ist hier zusammengetragen und in zweckmäßiger Gliederung zur Anschauung gebracht. In 6 Abtheilungen giebt das Werk: 1) das Heerwesen der Armee; 2) den innern Dienst bei den Truppen, die Ausbildung des Soldaten und den Garnisondienst; 3) den Felddienst mit wissenswerthen Vorbemerkungen über Terrainkenntniß, Orientiren und das Lesen von Karten und Plänen; 4) die Elementartaktik oder das Exercierbataillon; 5) als Anhang: die Landwehr-Compagnie und ihre eintägigen Versammlungen, die Disciplinarstrafbefugniße bei der Landwehr, der Reserve ꝛc., die Abfassung von Dienstschreiben, Berichten, Species facti ꝛc. und die vorzüglichsten Strafbestimmungen aus den Kriegsartikeln. — Eine große Anzahl von Zeichnungen, zur Erläuterung dienend, sind dem Buche beigegeben, dessen Ausstattung vorzüglich und dessen Verbreitung aus eben entwickelten Gründen recht wünschenswerth ist.

— Ein Herr v. Hochstetter in Berlin giebt eine „Pferdezeitung" heraus, in welcher er auch politische Betrachtungen über Absolutismus, dem er zugethan ist, und Verfassung anstellt. Nun fragt die Barmer Ztg.: Was in aller Welt hat aber die preußische Verfassungsfrage mit den Pferden des Herrn v. Hochstetter zu thun? So schnell springt man nicht von den Pferden auf die Menschen und wären es auch Pferde vom reinsten Vollblute. Solche Taktlosigkeiten können unseren feinfühlenden und hochgebildeten Monarchen (dem die Pferdezeitung dedicirt wurde!) nur unangenehm berühren. Vielleicht wird die Pferdezeitung später auch noch andere vierfüßige Thiere unter den Fittig ihrer romantischen Liebhabereien aufnehmen und sich dadurch wieder einem Theile der Menschheit nähern. Ihr werden sich sodann auch vierfüßige Modejournale anreihen. Wie sie dem Braunen magnifique sitzt, diese Decke! Wie er in anmuthsvoller Nachlässigkeit herunterbammelt, dieser verjoldete Steigbügel! Nicht ausbleiben werden sodann Pferde-Conservation, ein ganz besonderer Aplomb im Wiehern, Pferdethee's mit den allerniedlichsten Pferdebutterbroten, von der gnädigen Stute selbst geschmiert — die Sache wird jettlich.

In der Woche vom 24. bis incl. 30 August c. sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 4679 Personen befördert worden.

(Berichtigung.) In Nr. 201 S. 1808 Sp. 1. Z. 32 v. o. l. 1776 st. 1796.

Aktien-Markt.

Breslau, 1. September. Bei ziemlich lebhaftem Umsatze sind Eisenbahn-Aktien etwas besser bezahlt worden und schlossen fest.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 117 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. 115½ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. —
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106½ u. ⅔ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 103¾ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110 5/12 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103¾ Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111 bez. u. Gld
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98 5/12 u. ½ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Fraustadt, 1. August. Der protestantischen Erklärung in Nr. 148 der Breslauer Zeitung schließen sich an:

Fechner, Pastor und Superintendent. Mende, Pastor in Heiersdorf. Elsner, Pastor in Ober-Pritschen. Specht, Pastor in Fraust. Wagler, Kreis-Schullehrer. Rothe, Apotheker und Rathsherr. Ciecmann, Kaufm. und Stadtverordneter. Schiewek, Lehrer. Hänsch, Lehrer. Gruhl, Lehrer. Krüger, Lehrer. Effenberger, Lehrer und Cantor. Hayn, Brgr. und Stadtmusikus. Alberti, Kreis-Sekretär. Zobolinski, Rend. der vereint. Steuern. Reinmann, Rathsherr. Wilcke, Rathsherr. C. Rudelius, Rathsherr. Jungfert, Kaufm. Hager, Apotheker. Noack, Chemiker. D. J. Böhler. Schultze, Schneidermstr. Meißner, Stadtverordneter. Karaus, Tuchfabr. R. Meißner, Tuchfabr. Gruhl, Tischlermstr. Leguth, Töpfer. Winkler, Seilermstr. Gruhl, Schuhmachermstr. Richter, pens. Landger.-Registr. Radeck, Büchsenmacher. Ad. Herzog, Bäckermstr. Stadahl, Küster. Chr. Weigt, Brauer. Kraft, Schuhmachermeister. Hache, Kantor. Wiedner, Tischlermstr. Wolfsdorff, Brauereibes. Hasse, Schuhmachermstr. J. A. Hildebrand, Schuhmacherm. G. Steinbach, Maurermstr. W. Mosdorf, Handschuhmachermeister. Gottberg, Brauer. Eckert, Zimmermstr. Klahn, Gensd'arm. C. Liebelt, Müllermeister. Gottl. Schneider, Kaufm. Hepner, Kassen-Controleur und Calkulator. Dorn, Sal.-Kassen-Rend. Meißner, Deposital-Rend. C. Kleiß. Duda, Landger.-Exekutor. Barth, Landger.-Sekretär. Kayser, Aktuar. Wildt, Aktuar. W. Goldmann, Tuchfabrikant. J. Seidel, Kanzlist. F. W. Bleschke, pens. Rathsherr. Exner, Bezirksfeldw. L. Schmidt, Schuhmachermstr. Ehrensmann, Korbmacher. Lieder, Drechslermstr. Gierschner, Feldw. G. Pohl, Tuchfabr. C. Pohl, Böttcher. Werner, Unteroff. Würkert, Kammsetzer. Hüsing, Schlossermeister. D. Grotke, Tuchfabr. Steiner, Buchdrucker. G. Winkler, Tuchfabr. Meißner, Goldarbeiter. Wetterström, Kupferschmied. Contenius, Riemermstr. C. Neloe, Kürschner. Unbehauen, Schneidermstr. Springer, Gastwirth. Hepner, Gastwirth. Fendler, Bäckermeister. Bucher, Conditor. A. Bringmann, Gürtlermstr. C. Pfeiffer, Strumpffabrikant. Hain, Schankwirth. Wustrow, Unteroff. Bachmann, Züchner. W. Seiffert, Müllermstr. G. Eckert, Müllermeister. C. Seimert, Schönfärber. E. Weigt, Färber. G. Jander, Gastwirth. C. Bringmann, Gürtlermstr. D. Brentzel, Tuchfabr. A. Tießler, Seifensieder. Fr. Püfer, Färber. G. Jessel, Gastwirth. Krüger, Maler. C. Klose, Kanzlist. E. Neumann, Müller. C. Metzelthin, Gensd'arm. Klein, Gasthofbes. Th. Mätzer, Fabrikinhaber. Frind, Geschäftsführer. Mücke, Appreturwerkführer. Steymüller, Maschinenmstr. H. A. Leder, Barbier. Petrich, med. chir. und Geburtshelfer. Ad. Rudelius, Bäckermstr. G. Weigt, Gastwirth. Krepel, Thorcontroleur. H. Wedner, Maurermstr. W. Jagow, Lehrer. Salomo, Lehrer. Rummler, Lehrer. E. Großmann, Kaufmann. C. Fitzner, Kaufm. Winkler, Küster. Wiecke Spangenberg, Stellmacher. Kirsten, Schneider. Brüschke, Stellmachermstr. Hägenberg, Aktuar. W. Großmann, Freigutsbes. G. Engel, Tischlermstr. A. Händschke, Conditor. F. Petsch, Weißgerber. Krause, Schneidermstr. W. Grothe, Musikus. Rohrmann, Brauer. Petzold, Müller. Rothe, Destillateur. Kabach, Landgerichts-Exekutor. Goldmann, Fleischermstr. und Destillat. Kalisch, Färber. Mosdorf, Böttchermeister. Wagner. B. Liebelt, Müllermstr. E. Reimann, Färber. Tittel, Lehrer.

Dem Protest in Nr. 148 der hiesigen Zeitungen tritt bei mit Neigung zur Protestation der Berliner Bischöfe Eylert und Dräseke:

Robert John, Predigtamts-Candidat.

Theater-Repertoire.

Dinstag: „**Monaldeschi**", oder: „**Die Abenteurer.**" Tragödie in fünf Akten, nebst einem Vorspiele, von H. Laube.

Mittwoch: „**Der Liebestrank.**" Große komische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen Musik von Donizetti. Adina, Madame Palm-Spatzer, als fünfte Gastrolle. Nemorino, Herr Kahle, vom ständischen Theater in Grätz, als Gast.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Schlesinger,
S. Sachs.

Alt-Rosenberg und Craskau,
den 28. August 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Ackermann, von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 1. September 1845.

Vogt,
königl. Polizei-Commiss. u. Reg.-Ref.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine geliebte Frau, geb. Freiin von Kospoth, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Trachenberg, den 31. August 1845.

v. Hauteville,
Fürstenthums-Gerichts-Rath.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heut glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an:

K. Seltzsam,
Lehrer am Magdalenäum.

Breslau, den 31. August 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag halb 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Faru Bertha, geb. Hilling, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch ergebenst an:

A. Pohl.

Zweihoff, den 31. August 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Emilie, geb. Dallmer, ist heute früh 1 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Dies zeige ich, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Hainau, den 31. August 1845.

Heinrich Treutler,
Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag ¾ auf 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Charlotte, geb. Bergis, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 1. September 1845.

Adam, Königl. Consistorial-Sekretär.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte sehr schwere, aber glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Haugwitz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Heidersdorf, den 29. August 1846.

Der Landrath v. Uechtritz.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend ¾10 Uhr wurde meine Frau Julie, geb. Anders, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Cunnerwitz a. d. Landskrone,
den 27. August 1845.

Hausser.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Wartensleben, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dittmannsdorf, den 30. August 1845.

August Wagner.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine Frau, geb. Langer, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, wovon ich theilnehmende Verwandte und Freunde hierdurch ergebenst benachrichtige. Oels, den 31. August 1845.

W. Kleinwächter,
herzogl. braunschweigscher Kammerrath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. Gogler, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dyhrnfurth, den 31. August 1845.

Wandel, Pastor.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühle zeigen wir allen unsern lieben Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an, dass unser guter innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann Ludwig Senglier, am 30. v. Monats Abends 7 Uhr im Bade zu Reinerz, sein uns Allen so theures Leben, im 42sten Jahre, sanft und ruhig endete.

Breslau, den 1. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden den in Breslau am 30sten erfolgten Tod unseres ältesten Sohnes Victor, um stille Theilnahme bittend, an.

Ottersdorf, den 31. August 1845.

H. G. vom Berge,
W. vom Berge, geb. Köckritz.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Dinstag den 2. Septbr.:
Großes Konzert
der steyermärk. Musik-Gesellschaft.
Anfang 5 Uhr Entree à Person 2½ Sgr.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1. an Frau Zimmergesell Vogt,
2. „ Instrumentenbauer Flemming

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 1. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Alle an mich gerichteten Briefe bitte ich von jetzt ab Wültschkau bei Malisch gefälligst adressiren zu wollen.

Wültschkau bei Malisch an der Oder,
den 1. September 1845.

Adolph Willert.

The Class for English Conversation, will recommence Sept. 15 — 8 to 9. P. M. Ring No. 34.

Fr. Bousfield.

Bei meinem Abgange von Breslau nach Friedeberg a/Qu. sage ich allen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

Dr. H. Worch,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Zur Nachricht.

Die längst erwartete, beliebte Sorte **Stahlfedern** à 8 Sgr. das Groß (besonders für Lehrer und Beamte) ist in bekannter Güte wieder eingetroffen bei

R. Standfuß,
vorm. D. W. Müller, Ring Nr. 7.

An die Wohlthätigkeits-Freunde Breslaus

erlaubt sich ein armer, aber von vielen Kindern begabter Familienvater, welcher auf dem Lande wohnt, die freundlich ergebene herzliche Bitte, einen Knaben in Wohnung und Kost, auf 2 Jahre gütigst aufzunehmen, um den Schul- und katholischen Confirmanden-Unterricht zu empfangen. Adressen werden unter A. Z. poste restante Breslau erbeten.

Verloren.

Am 1. Septbr. c. ist am kgl. Regierungsgebäude hierselbst ein Friedrichsd'or verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben 1 Thl. Honorar beim Kürschnermeister Hrn. **Bänsch**, Albrechtsstr. Nr. 9.

Dringende Bitte.

Der Handlungsdiener Siegmund Engel aus Liegnitz wird gebeten, wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort dem Unterzeichneten schleunigst anzuzeigen.

Liegnitz, den 30. Aug. 1845.

Moritz Ulmer.

Neueste Musikalien.

So eben ist erschienen:

Victoria - Polka

f. Pfte. von **Fr. Laade.** 5 Sgr.

Lumbye, H. C., Corsicaner-Galopp f. Pfte. 5 Sgr.

— — **Tivoli - Bazar - Galopp.** 5 Sgr.

— — **Donau - Blumen - Quadrille.** 10 Sgr.

— — **Erinnerung an Wien.** Walzer. 15 Sgr.

— — **Le Carneval de Paris.** Polka.

— — **Eine Sommernacht in Dänemark.** 10 Sgr.

Les Souvenirs de Paris. Polka, Walzer und Galopp für d. Pfte. 10 Sgr.

Lebewohl. Polonaise mit Gesang über ein russisches Nationallied, von **F. Gumbert,** f. Pfte. 7½ Sgr.

Turners Triumph. Geschwind-Marsch für das Pianoforte. Den Breslauer Turnern gewidmet von **J. Walther.** 5 Sgr.

F. E. C. Leuckart, in Breslau
Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbr.

Ein von Breithaupt in Cassel gearbeitetes **astronomisches**

Theodolit

mit einer ausgezeichnet schönen Bussole, ganz vollständig und sehr gut gehalten, aus dem Nachlasse des Prof. Jungnitz, ist preiswürdig zu verkaufen bei dem Mechanikus **Arnold Schlesinger,** Karlsstraße Nr. 16.

☞ Billig zu verkaufen ist sofort ein neues Repositorium und ein Ladentisch:

Stockgasse Nr. 31.

Schlesischer Verein für Pferderennen.

Da der diesjährige Jahresbericht den Bestand der vorhandenen Vollblutpferde in Schlesien, als Anhang geben soll, so ersuche ich die Besitzer von Vollblutpferden ganz ergebenst, mir die namentlichen Listen derselben mit Nachweisung auf eines der Gestütbücher portofrei zuzuschicken, und zwar spätestens bis Ende September c. Ebenso ersuche ich auch sowohl diejenigen Herren, welche Vollbluthengste zum Bedecken fremder Stuten aufstellen, mir die Bedingungen, unter denen sie decken und wie viel sie Stuten in diesem Jahre gedeckt haben, als auch die, welche größere Gestüte haben, ob sie Pferde zum Verkauf aufstellen und deren vorräthig sind, zur Anzeige Mittheilung machen zu wollen. Ich bitte nochmals um baldige und portofreie Einsendung dieser Uebersichten.

Breslau, den 27. August 1845. Graf **Wengerski**, General-Sekretär.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Betrieb unserer Bahn sollen für das Etatsjahr 1845—46
hundert und fünfzig Centner bestes raffinirtes Rüböl
im Wege der Submission von dem Mindestfordernden erkauft werden. Die Lieferungsbedingungen sind in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe einzusehen, und die schriftlichen Lieferungs-Offerten daselbst versiegelt bis zum 15. September c. einzureichen.

Breslau, den 15. August 1845. **Das Direktorium.**

Wilhelms-Bahn.

Die Herren Aktionaire der Wilhelms-Bahn werden hierdurch aufgefordert,
die sechste Einzahlung von fünfzehn Prozent
auf die Aktien der Wilhelms-Bahn in der Zeit vom **15ten bis 30ten Oktober d. J.** von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Büreau an den Haupt-Rendanten Herrn **Rother** zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Aktionäre kann diese Einzahlung in derselben Zeit in Berlin zu Händen des Hauses **M. Oppenheims Söhne**, oder in Breslau zu Händen des Hauses **Eichborn u. Comp.** geschehen.

Bei der Zahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 70 Prozent vom 15. Aug. d. J. ab mit 17 Sgr. 6 Pf. für jeden Quittungsbogen in Anrechnung.

Die Verzinsung dieser sechsten Einzahlung läuft vom 1. Novbr. d. J. ab.

Erfolgt die Einzahlung der 15 Prozent nicht innerhalb der oben festgesetzten Frist, so treffen den säumigen Zahler die im § 16 des Statutes für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die zur Abstempelung einzureichenden Quittungs-Bogen müssen mit einem, von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse ihrer Nummern in arithmetischer Reihenfolge versehen sein.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche eine vollständige Einzahlung auf ihre Aktien zu leisten gesonnen sind, können gegen Aushändigung der bisherigen Quittungsbogen, die mit einem Zins-Coupon ausgefertigten Aktien in Empfang nehmen.

Ratibor, den 28. August 1845.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.
V. H. v. Ratibor. Stirum. Bennecke. Klapper. Schwarz. Doms.
Meyer, General-Sekretair.

Buchhandlung von Friedrich Aderholz

in Breslau, Ohlauerstrassen- und Ring-Ecke.

Bei C. F. Kius in Hannover ist erschienen und durch die Buchhandlung **Friedrich Aderholz** in **Breslau** (an der Korn-Ecke) zu beziehen:

Das Buch für Winterabende.

Volks-Kalender für 1846.
Von **M. Honek.**
Fünfter Jahrgang. Geh. Preis 10 Sgr.

Schlesinger's Antiquariat, Kupferschmiedestraße Nr. 31, erste Etage, offerirt: **Kochs** schlesisches Archiv rc. 4 Bde, 1837—41 st. 10 f. 6½ Rthl. **Butler**, Leben der Väter und Märtyrer rc. übersetzt von Räß und Weis. 23 Bde. 1827 Ppbd. m. Titel st. 25 f. 15 Rthl. Die Natur, ihre Wunder und Geheimnisse oder die Bridgewater Bücher 9 Bde. 1838 Ppbd. m. Titel, fast neu f. 6½ Rthl. v. Schubert, die Geschichte der Seele. 1833 f. 2⅔ Rtl. Herloßsohn, das Riesengebirge, m. 30 der treffl. Stahlstiche, neu st. 3½ f. 1⅓ Rthl. Fortwährend kaufe ich brauchbare Werke.

Mahagoni-Fournier-Auktion.

Freitag am 12. Septbr. c. a., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, werde ich Taschenstraße Nr. 12 einige Tausend Stück Mahagoni-Fourniere, so wie auch Elfen- und Ochsenbein-Claviaturenbeläge öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Im Laufe dieses Monats wird der Hauptwagen

Montag	am 1sten	1⅓ Rthl. Lohn à Berlin Lieferzeit 3 Tage.	Mittwoch	am 17ten
Mittwoch	„ 3ten		Freitag	„ 19ten
Freitag	„ 5ten		Sonntag	„ 21sten
Sonntag	„ 7ten		Dienstag	„ 23sten
Dienstag	„ 9ten		Donnerstag	„ 25sten
Donnerstag	„ 11ten		Sonnabend	„ 27sten
Sonnabend	„ 13ten		Montag	„ 29sten
Montag	„ 15ten			

Abends 7 Uhr von hier abgehen.
Schlußzeit Nachmittag 2 Uhr.
Beiwagen werden nach Bedürfniß gestellt.

Bestellungen nehmen an:
Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Kaerger, Johann M. Schay in Breslau.

Breslau, 31. August 1845.

Gegossene Berliner Glanz-Talg-Lichte.

Von diesen durch ihre äußere Schönheit sowohl, als auch durch ihre vorzügliche Güte beim Brennen sich auszeichnenden Lichte, welche nur wenig geputzt werden dürfen, verkaufe ich jetzt 6, 8, 10, 12, 13 u. 14 Stück aufs Pfund à 5½ Sgr., im Ganzen billiger. Wiederverkäufer erhalten 10 % Rabatt.

Stearin-Lichte, wovon die höchst eleganten Sorten auch unter den Namen: künstliche Wachslichte, Apollo- und Pracht-Kerzen bekannt sind, und gar nicht geputzt werden dürfen, das Pfd. 8½, 9½, 10½, 11½ u. 12½ Sgr.

Desgleichen alle Sorten Steg-Seifen, ganz ausgetrocknet das Pfd. zu 2½, 3, 3¼, 4 u. 4½ Sgr., im Ganzen bedeutend billiger.

J. G. Plautze,
Ohlauerstraße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Daguerre'sche Portraits

besonders scharf und kräftig fertigt täglich von 9—4 Uhr im Glas-Salon:
Eduard Wehnert aus Leipzig, Albrechtsstraße im Deutschen Hause.

Auktion.

Am 3. September c., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
eine bedeutende Parthie neues Pfeifenzeug, so wie neuer Spazierstöcke, eine Drehbank und ein Schwungrad,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 28. August 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 5ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
24 Tischgedecke zu 6, 12 und 24 Couverts, eine Parthie Handtücherzeuge von Damast und Schachwitz, ferner diverse Züchen- und Inlet-Leinwand, und 20 Schock Creas-Leinwand,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 1. September 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Es sollen im Termine
den 8ten Oktober l. J. Vormittags 10 Uhr
ein auf 400 Thlr. geschätzter Diamantring und eine auf 120 Thlr. geschätzte Tuchnadel mit Brillanten, nöthigenfalls auch noch verschiedene gute Möbel und andere Gegenstände im Sessionszimmer des hiesigen Land- und Stadtgerichts verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken, daß das Meistgebot sofort baar gezahlt werden muß, eingeladen werden.
Oppeln, 28. August 1845.
Königl. Kreis-Justizrath **Fuchs**.

Lokal-Veränderung.

Eduard Lohse aus Chemnitz und Leipzig erlaubt sich seinen geehrten Geschäfts-Freunden hiermit anzuzeigen, daß er sein Lager aus seinem zeither innegehabten Lokale in der Reichsstraße, von nächster Michaelis-Messe an in derselben Straße nur 4 Häuser weiter hinauf linker Hand in das Gewölbe im Hause des Herrn Dr. Mertens Nr. (12) 544, Kochs Hof schrägeüber, verlegt hat.

Eine angemessene Belohnung

erhält Derjenige, der eine am Sonntag den 31. August im Weißgarten verloren gegangene, mit 4 Corallen-Gemmen in Gold gefaßte Broche, Riemerzeile 7 in der Kleiderhandlung abgiebt.

Musiker-Gesuch.

Ein tüchtiger erster Klarinettist findet sogleich ein annehmbares Unterkommen bei dem Musikdirektor **Elger** in Warmbrunn.

Unterkommen-Gesuch.

Zum 1. Oktober d. J. sucht ein verheiratheter Kunstgärtner in Breslau oder auf dem Lande ein Unterkommen; er erbietet sich auch, Bedienung zu übernehmen; er versteht das Forstwesen, so wie seine Frau Haus- und Viehwirthschaft zu übernehmen bereit ist. Das Nähere Michaelisstr. Nr. 5 beim Kunstgärtner.

Feinste geschlämmte
Kreide

bin ich jetzt in den Stand gesetzt, bei Abnahme von 10 Fässern auf einmal den Centner zu 31 Sgr. verkaufen zu können, gegen Frankoeinsendung des Betrages.
J. G. Plautze,
Ohlauerstraße Nr. 62.

Gold-Fische

sind am Ringe Nr. 37, im Gewölbe, zu verkaufen.

Ein junger Mann, der das Eisenwaaren-Geschäft zu erlernen beabsichtiget, und für den eine mäßige Pension gezahlt werden kann, findet sofort ein Unterkommen. Auskunft ertheilt:
Die merkantilische Versorgungs-Anstalt von **Eduard Röhlicke**,
Ring Nr. 18.

Wagen-Verkauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Arten modern und gut gebauten Wagen, so wie mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten, welche auf das Pünktlichste besorgt werden. **W. Dotterweich**, Stellmacher und Wagenbauer, Weidenstraße Nr. 33.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in einer freundlichen Kreisstadt gut gelegener, frequenter Gasthof ist bald zu verkaufen. Näheres durch **Eduard Vetter**, Reuschestraße Nr. 2.

Wer das am Montag früh zwischen der Eisengießerei bis zur Schleußengasse verlorene silberne, mit Türkisen besetzte Armband Schleußengasse Nr. 2, eine Treppe hoch, abgiebt, erhält 1 Rtlr. Belohnung.

Ueber 1000 Kubik-Fuß

zwei- und dreizöllige eichene Bohlen sind in der Brauerei zu Eilend bei Lissa zu verkaufen.

Reuschestraße Nr. 26, 2 Treppen, ist eine Stube zu vermiethen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem Modewaaren-Lager aus Salzbrunn bereits retournirt und dadurch, so wie durch direkte Zusendungen mein Lager auf's Allervollkommenste wieder ergänzt habe; insonders empfehle ich hiervon die modernsten buntgestreiften Seidenstoffe, schwarze Mailänder Glanz-Taffete und Moirés, ferner die **neuesten Cachemir-Ombrees** und Mousseline de Laines, Balzarine, französische Mousseline und Battiste, Thybets, Camlotts, Umschlagetücher und Cattune in jeder Art; für Herren: die neuesten Beinkleiderstoffe, Sammet-, wollene und seidene Westen, Hals- und Taschentücher, und füge noch gleichzeitig die Versicherung hinzu, durch billige Preise und sehr reele Waarenlieferungen mir das Vertrauen eines hochgeschätzten Publikums ferner zu erhalten.

A. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1, das zweite Gewölbe vom Ringe.
Eingang im Hause.

Eine reiche Auswahl der **neuesten Muster**, so wie angefangene **Damen-Arbeiten** und **Dresdner Blumen** empfiehlt zu billigen Preisen die Tapisserie- und Posamentir-Waaren-Handlung **Friedrich August Schulze** auf der Ohlauer Straße Nr. 76, in den 3 Hechten.

Einem geehrten Publikum

hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier Orts als Seifensieder etablirt habe. Außer guter Kernseife empfehle ich eine vorzügliche Cocos-Waschseife zu 4 Sgr. und russische Palmseife zu $4\frac{1}{4}$ Sgr. das Pfd.; desgleichen Stearin-Kerzen, Wachsstöcke, gegossene und gezogene Lichte zu möglichst billigen Preisen und bitte unter Zusicherung reeler Bedienung um geneigte Abnahme.
Nimptsch, den 1. September 1845.
H. Linke.

Mein Lager von **Eisen-, Stahl- und Kurz-Waaren** habe ich durch neue Sendungen aufs beste assortirt, und durch einen Transport

guter Doppelflinten

vergrößert, welche ich zu den billigsten Fabrikpreisen zu 15 bis 60 Thlr. pro Stück empfehle und prompte Bedienung verspreche.
Kempen, im August 1845.
Alexander Mugdan,
Ring Nr. 18.

5 Rthl. Belohnung

Demjenigen, welcher Sandstraße Nr. 12 eine entlaufene braune Hühnerhündin mit weißer Kehle und Brust, auf den Namen Flankine hörend und noch besonders durch eine längliche unbehaarte Narbe am Kopf kenntlich ist, abgiebt.

☞ 2 Thaler Belohnung.

Gestern ist mir eine Tuchnadel, bestehend in einer weißen Perle an 2 Ketten, verloren gegangen. Da mir mehr an dem Besitz als deren Werth gelegen ist, so offerire ich obige Belohnung und warne vor deren Ankauf.
E. Brichta, Parfümeur, Ohlauerstraße 77, 1 Treppe, in Breslau.

Ein Thaler Belohnung.

Sonntag den 31. August wurde in Fürstens Garten ein kleiner seidener Regenschirm verloren, für dessen Wiedererstattung der Finder obige Belohnung im Lotterie-Comtoir des Hrn. Schreiber, Blücherplatz Nr. 14, erhält.

Lehrlinge

zur Specerei-, Kurzwaaren-, Tapisserie- und Posamentir-, Porzellan-, Glaswaaren- u. dgl. Handlungen werden mit und ohne Lehrgeld gesucht bei:
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Hauslehrer, Gouvernanten, die gut musikalisch sind, so wie Erzieherinnen, Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen für Stadt und Land empfiehlt Commissionair **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Auswahl tüchtiger Oekonomie-Beamten und dgl. Schreiber mit den vorzüglichsten Attesten, worunter welche polnisch sprechen, weiset nach der Commissionair **E. Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Ein Kunstwerk.

Eine goldene Cylinderuhr, auf 8 Steinen gehend, von seltener Schönheit, und nicht stärker, als ein preuß. Achtgroschenstück ist zu verkaufen Karlsstraße Nr. 16, 3. Etage.

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber**, der poln. Sprache mächtig, findet ein Unterkommen Schuhbrücke Nr. 66 bei **Tralles**, vorm. Gutsbesitzer.

Lehrlings-Unterkommen.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich als Lehrling in eine Handlung treten. Näheres in der Tabakhandlung Herrenstr. Nr. 30.

Eine tüchtige **Directrice** für ein Putzgeschäft in einer Provinzialstadt wird gesucht. Näheres in der Putzhandlung der Damen M. Fraas und A. Ibscher am Ringe.

Weißen Samen-Weizen

vorjähriger Ernte offerirt noch das Dominium Rux bei Breslau.

Nikolaistraße Nr. 73, nahe dem Ringe, ist eine möblirte Stube im zweiten Stock sofort zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 28 sind zu Michaeli im 1. Stock 2 freundliche Stuben nebst Entree, Küche 2c. zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind Gartenstraße Nr. 34 Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst Zubehör.

Während der Dauer des landwirthschaftlichen Festes ist ein gut möblirtes Zimmer Schmiedebrücke 5 im 1. Stock zu vermiethen.

Die erste Etage Nikolaistraße Nr. 22, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, ist zu vermiethen und zum 1. November oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ebendaselbst täglich Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr.

Auf dem Tauenzienplatze ist zu Michaeli eine Wohnung (hohes par terre) aus fünf Piecen und Zubehör bestehend, zu vermiethen und das Nähere zu erfahren: Junkernstraße Nr. 2 im zweiten Hofe, eine Treppe.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, im goldenen Schwerdt, im ersten Stock, vorn heraus, bei Rosenthal, ist zu den landwirthschaftlichen Festlichkeiten ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Eben daselbst ist zum 1. Oktober ein gut möblirtes Zimmer monatweise zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 56 sind 2 freundliche Zimmer, vorn heraus, eine Stiege, während der Festlichkeit des landwirthschaftlichen Vereins zu vergeben. Näheres im selben Hause in der Papierhandlung.
G. Michalowitz.

Für die **Dauer der Festlichkeiten** sind Klosterstraße Nr. 2 im römischen Kaiser einige Zimmer zu 2 und 4 Personen; eben so auch mehrere Pferdeställe zu 4 und 6 Pferden miethsweise zu überlassen.
Anders, Gastwirth.

Angekommene Fremde.

Den 21. August. Hotel zum weißen Adler: Hr. Justizkommiss. Kittel aus Wongrowitz. Hr. Kandidat Kirchner a. Fehrbellin. HH. Kaufl. Bruck a. Ratibor, Prollius a. Bremen, Pietsch aus Neustadt. — Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsb. Baron v. Falkenhausen aus Wallisfurth, Geyer aus Tscheschendorf, Kohanski a. Lemberg, Hulay u. Meck a. Kalisch. Frl v. Laska a. Warschau. HH. Kaufl. Brockmann aus Kalisch, Hollberg und Possart aus Berlin, Groß und Cohn a. Wien. — Hotel de Silesie: Fr. Bar. von Zedlitz aus Bogislawitz. HH. von Czarnowski u. Kaufm. Ephraim aus Posen. Hr. Missionär Mentzel aus Dänemark. Herr Justizrath Kwadynski a. Gnesen. Hr. Lieut. Reich aus Deutsch-Jägel. — Hotel zum blauen Hirsch: Fr. Gutsb. v. Mionczynska u. HH. Gutsb. Gr. v. Walewski a. Polen, Cleve a. Borganie. Hr. Mecenas Witkowski a. Warschau. Hr. Lieutenant Fülleborn aus Glogau. Fr. Kaufm. Selten a. Lublinitz. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsb. Beyer a. Thorn. Hr. Rittmst. v. Berge a. Ottendorf. Hr. Kreisjustizrath v. Kölichen a. Kroischwitz. HH. Kaufl. Cohn aus Glogau, Bernhardt, Kühl u. Schuhmacher a. Berlin. — Deutsches Haus: Hr. Kreisvikar Trautmann aus Grüssau. Hr. Kaufm. Mengersen a. Leipzig — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Mehlich a. Jauer, Altmann a. Wartenberg. Hr. Dr. Neisser aus Berlin. Herr Banquier Schweitzer a. Neisse. HH. Oekon. David u. Handl.-Reisender Heilborn a. Rybnik. — Goldener Zepter: Hr. Oberstlieut. v. Wunsch a. Namslau. — Weißes Roß: HH. Kaufl. Michaelis a. Glogau, Kochansky, Maschinenbauer Balcke u. Handlungskommis Förster a. Liegnitz. Hr. Posthalter Ledermann a. Wartenberg. — Stadt Freiburg: Hr. Gutsb. Richter a. Herzogswaldau. Hr. Registrator Schuster a. Hirschberg. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Seidenberg aus Trachenberg. Hr. Senior Schunke a. Oels. — Goldener Löwe: Hr. Sänger Bachmann a. Kreuzburg. — Goldener Hecht: HH. Kaufl. Prager a. Leubus, Striemer aus Liegnitz.

Privat-Logis. Ring 17: Hr. Bar. v. Lentz a. Berlin. — Karlsstr. 30: Hr. Kfm. Sachs a. Frankenstein.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 1. September 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	—
Louisd'or		$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant		—	
Polnisch Papier-Geld		—	$96\frac{1}{2}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		$105\frac{5}{8}$	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{3}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{2}{3}$	—
Grosherz Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{2}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

31. August 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10, 92	+ 14, 9	+ 12, 0	2, 0	4° NNW	heiter
Morgens 9 Uhr.	10, 54	+ 16, 3	+ 15, 2	3, 2	0° W	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	10, 16	+ 17, 0	+ 18, 0	5, 6	23° NW	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 00	+ 17, 8	+ 19, 0	4, 4	65° NW	"
Abends 6 Uhr.	10, 44	+ 14 7	+ 10, 5	1, 2	90° NNW	überwölkt

Temperatur-Minimum + 10, 5 Maximum + 19, 0 Oder + 16, 3

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	20. Aug.	2 15 —	2 5 —	1 16 —	1 6 —	— 26 —
Jauer	30. "	2 16 —	2 8 —	1 17 —	1 6 —	— 25 —
Liegnitz	29. "	— — —	2 7 4	1 15 4	1 7 —	— 23 8

Getreide-Preise. Breslau, den 1. September.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
W. Weizen	2 Rl. 20 Sgr. — Pf.	2 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Weizen:	2 Rl. 15 Sgr. — Pf.	2 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 7 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 9 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.